Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 11. Mai 1984 ◆ Nr. 93 (4721) ◆ Preis 3 Kopeken

Thema des Tages

Das Neuland vor der Aussaat

Es nähert sich die Stunde der Aussaat im Neuland. Sie ist in der Geschichte Kasachstans die denkwürdigste, weil die Republik unlängst ihr ruhmreiches Jubiläum — den 30. Jahrestag seit Beginn der Neulandaktion — gefeiert hat. In der verflossenen Periode haben die Ackerbauern der Neulandgebiete beachtliche Erfolge erzielt. Aber noch höhere Zielmarken stehen ihnen bevor. Bekanntlich muß die Landwirtschaft Kasachstans bis Ende des laufenden Planjahrfünfts jährlich 28—29 Millionen Tonnen Getreide produzieren. Dazu werden die Neulandgebiete, die Hauptkornkammer der Republik, einen wichtigen Beitrag leisten. Das Mittel — zur Lösung dieser Aufgabe liegt in der Steigerung der Hektarerträge.

Genosse Kunajew sagte auf der Festsitzung in Alma-Ata anläßlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulandaktion: „Unser nächstes Ziel ist, den Hektarertrag in der ganzen Republik im Durchschnitt auf nicht weniger als 15 Dezitonnen zu bringen. Dieses Ziel ist reell. Fast 300 Agrarbetriebe der Republik, die in den unterschiedlichsten Klimazonen liegen, erzielen konsequent 20 Dezitonnen je Hektar, und manche auch noch mehr. Davon müssen alle ausgehen. Auf ihr Niveau zu kommen bedeutet, sicher die Zielmarken zu erreichen, die die erfolgreiche Erfüllung des Lebensmittelprogramms garantieren."

Es gilt, die Reserven und Möglichkeiten der Getreideproduktion besser zu nutzen. Darauf sind jetzt die Bemühungen der Dorfwerktätigen der Gebiete Zelinograd, Koktschetaw, Turgai, Pawlodar und Nordkasachstan gerichtet, um so mehr als sie dem Staat Getreide schuldig geblieben sind. Deshalb liegt ihre nächste Aufgabe darin, den Plan der vier Jahre zu bewältigen und auch die Erfüllung der Fünfjahrpläne zu sichern. Und das ist eine erfüllbare Aufgabe.

Man hat im Neuland alles getan, um die Feuchtigkeit auf den Feldern aufzubewahren. Dazu ist der Boden rechtzeitig geeggt worden.

Es ist sehr wichtig, die Aussaat in knappen Fristen und auf hohem Niveau durchzuführen. Dazu haben alle Ackerbauern der Republik und Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Koktschetaw aufgerufen. Der sozialistische Wettbewerb ist jetzt auf ein hohes Endresultat abgezielt. Beharrlicher wird um die Steigerung der Leistung jedes Hektars Ackerland und der Bruttoproduktion, des Realisierungsumfangs, um die Senkung des Arbeitsaufwands gerungen. Diesen neuen qualitativen Strich verleihen dem Wettbewerb die Kollektive, die zur Brigademethode der Arbeitsorganisation und -entlohnung übergegangen sind. Im fortgeschrittenen Frühjahr zählen sie bereits über 17 000 Arbeitsgruppen und Brigaden. Die Ergebnisse des vorigen Jahres zeugen von den Vorzügen des Brigadeauftrags. Hier einige Beispiele.

Im Sowchos „Shurawljowski", Gebiet Zelinograd, hat sich besonders die Brigade Nr. 5 um Alexander Gawrilow hervorgetan. Sie arbeitet nach der progressiven Methode und zeitigt stets gute Ergebnisse. Ungeachtet dessen, daß im Kollektiv die Zahl der Mechanisatoren sich auf die Hälfte sowie auch die Anzahl der Traktoren und Getreidemähdrescher verringert hat, werden alle Arbeiten besser verrichtet. Im vorigen Jahr hat dieses Brigade um 2,7 Dezitonnen mehr als im Sowchosdurchschnitt geerntet. Die Selbstkosten einer Dezitonne beliefen sich auf 4,68 Rubel — das ist um 2 Rubel weniger als vor dem Übergang zum einheitlichen Auftrag. Der Arbeitsaufwand je Dezitonne war zweimal geringer als im Sowchosdurchschnitt.

Hocheffektiv wird die Brigademethode auch in den Sowchosen „Krasnosnamenski", „Armawirski", „Iwanowski" und „Schuiski", in den Produktionsvereinigungen für Geflügelzucht von Wischnjowka und Zelinograd des genannten Gebiets angewandt. Die Kollektive, die nach dem Brigadeauftrag arbeiten, bewirtschaften jetzt 43 Prozent sämtlicher Getreideflächen.

Immer intensiver bedient man sich der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung auch in den Gebieten Koktschetaw, Kustanai und Nordkasachstan. Im Gebiet Koktschetaw arbeiten nach dieser Methode 462 von 789 Kollektiven im Getreidebau. Initiator war die Brigade Nr. 2 aus dem Sowchos „Tscherwonny". Ihr Leiter ist der Held der Sozialistischen Arbeit W. Kiritschek. Im Vorjahr hatte man hier einen Hektarertrag von 100 Pud. Im Rayon Koktschetaw sind bereits 38 von 42 Traktorenbrigaden zum Brigadeauftrag übergegangen. Große Beachtung wird ihm auch in den Rayons Arykbalyk und Tschkalowo geschenkt.

Da es im Gebiet Turgai am meisten an Mechanisatoren mangelt, sieht man hier den Ausweg in der Überführung der Getreidebaukollektive zur progressiven Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung. Die Erfahrungen zeigen, daß es ein richtiger Weg ist. Das bestätigt die Arbeit und die Resultate der Kollektive um Harry Holzwart, Nikolaus Schulz, Alexander Koppel und Schmidt Adlibekow. Die Hektarerträge sind hier höher als in den gewöhnlichen Brigaden, und die Arbeitsaufwände sind geringer.

Und doch gibt es mit der Einführung des Brigadeauftrags noch viele Schereien. In einigen Rayons wird ihm nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, so in den Rayons Krasnoarmejsk, Walichanowo und Rusajewka, Gebiet Koktschetaw. Hier hat diese Methode nur höchstens jede zweite Brigade übernommen. Noch schlechter ist die Lage in den Rayons Selety, Jermentau und Kurgaldshino, Gebiet Zelinograd. Die Leitung der Agrar-Industrie-Vereinigung en dieser Rayons muß die Lage in kürzesten Fristen verbessern.

Das Neuland steht jetzt vor einer ernsten Prüfung. Darauf, wie das Saatgut genettet werden wird, hängt in vielem das künftige Schicksal der Ernte ab. Deshalb müssen jetzt alle Aussaatteilnehmer ihr Bestes tun, um diese wichtigste Kampagne in hoher Qualität und rechtzeitig durchzuführen. Sähmann, denke daran, daß du den Erfolg der Aussaat bestimmst und dadurch die Erfüllung des Lebensmittelprogramms sicherst!

Korrespondent der «Freundschaft» Friedrich SCHULZ berichtet aus Alma-Ata

Mit Taten auf die Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des Zentralkomitees der KPdSU von 1984 antwortend, sind die Werktätigen der Republikhauptstadt bestrebt, eine dynamische Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft zu sichern und die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion zu steigern. So ist für die Industrie in diesem Jahr ein Produktionswachstum von 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr vorgesehen. Dabei gibt es in Alma-Ata 142 Industriebetriebe, die täglich Warenproduktion im Werte von 7 Millionen Rubel erzeugen.

Ein Prozent über den Plan

In den sozialistischen Verpflichtungen beinahe aller Arbeitskollektive der Republikhauptstadt gibt es den Punkt, die Arbeitsproduktivität um ein Prozent über den Plan zu steigern und die Produktionsselbstkosten zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken. Die Produktionsvereinigung für Plasteverarbeitung „Ksyl-Tu" war hierbei mit unter den Initiatoren. Das ist ein führender Betrieb der Stadt. In den drei vergangenen Jahren des elften Planjahrfünfts wurden hier Erzeugnisse im Werte von 997 000 Rubel über den Plan hinaus produziert. Der Anteil der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen erreichte 36 Prozent. Gemäß den Ergebnissen im Jahre 1983 wurde der Vereinigung die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol überreicht, und sie wurde in die Ehrentafel der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eingetragen.

Im vergangenen Jahr hat man hier den seit Beginn des Planjahrfünfts größten Produktionszuwachs von 4,3 Prozent erzielt. In diesem Jahr wird beabsichtigt, sämtlichen Produktionszuwachs mit einer geringeren Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahr zu sichern. Das kann durch überplanmäßige Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zusätzliche Reduzierung der Produktionsselbstkosten erreicht werden.

Das Kollektiv führt streng Buch über alle Reserven an Rohstoffen und Materialien, wendet neue technische Erarbeitungen an. Es ist vorgesehen, die Auslastung aller Maschinen und Mechanismen zu erhöhen, weitgehender Automatisierung und komplexe Mechanisierung einzuführen.

Beachtliches wird zur weiteren Festigung und Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung geleistet. Bis zum Jahresende werden 76,5 Prozent aller Brigaden nach der Auftragsmethode arbeiten.

Das Kollektiv der Firma „Ksyl-Tu" wird in diesem Jahr Erzeugnisse im Werte von 250 000 Rubel über den Plan hinaus produzieren, darunter Konsumgüter im Werte von 100 000 Rubel.

„Die zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent in der ganzen Republik wird den Ausstoß verschiedener Erzeugnisse im Werte von 290 Millionen Rubel bedeuten", sagte man mir im Institut für Ökonomie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR.

Im Sowchos „Wolgodonowski", Gebiet Zelinograd, wird das Saatgut auf der Tenne gebeizt. Olga Schwall, Lydia Bauer, Hilde Zander und Lydia Guter bearbeiten täglich in zwei Schichten 140 bis 150 Tonnen Getreide.

Foto: Jürgen Osterle

Laser hilft

Zum 50. Mal jährt sich 1984 der Gründungstag der Kasachischen Staatsuniversität. Mit ihren 88 Lehrstühlen, 13 Problem- und 18 Forschungslabors ist sie die größte Lehr- und Forschungsanstalt der Republik. An der Universität studieren Vertreter von 36 verschiedenen Nationalitäten der Sowjetunion sowie Jugendliche aus der Mongolei, Kuba, Afghanistan, Vietnam und anderen Ländern.

Die Ausarbeitungen der Gelehrten und die Forschungsarbeiten der Studenten der Kasachischen Staatsuniversität finden weitgehende Anwendung in der Volkswirtschaft. So wurde auf der Basis des Lenin-Kolchos die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Biophysik" organisiert. Dank der Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Ackerbauern konnte hier erstmalig in der Republik die Laseragrartechnik eingeführt werden, der die Lichtbehandlung lebendiger Pflanzenzellen zwecks Vergrößerung der Bioenergieressourcen des Saatguts zugrunde gelegt wurde. Die Anwendung von Laseranlagen bringt dem Kolchos einen Jahresgewinn von über 150 000 Rubel. Dank der Laseragrartechnik konnte das Reifen des Mais um neun bis zwölf Tage beschleunigt und der Hektarertrag um drei bis sechs Dezitonnen erhöht werden.

Gegenwärtig werden im Kolchos der Mais- und Sojasamen, der Winterweizen sowie ein Teil der Saaten mit Lasergeräten behandelt.

Die Vereinigung „Biophysik" erarbeitet neue Varianten der Anwendung des Lasers. Da wäre zum Beispiel die jüngst vorgeschlagene Methode bioenergetischer Stimulierung der Enteneier vor ihrem Einlegen in den Brutapparat zwecks Frühinkubation. Einer ähnlichen Behandlung mit konzentrierten Lichtstrahlen werden die neugeborenen Entenküken unterzogen. Erstmalig wurden die Laseranlagen in der Entenfarm des Kolchos „40 Jahre Oktober" angewandt. Das ermöglichte den Geflügelzüchtern, zusätzlich 580 Tonnen Fleisch zu produzieren. Der Aufwand für die Neueinführung belief sich auf 12 Millionen Rubel, und nun würden bereits etwa eine Million Rubel Reingewinn gebucht.

Neubauten wachsen in die Höhe

Alle wichtigsten Wandlungen im Leben der Republikhauptstadt sind so oder anders mit der Arbeit der Bauleute verbunden. In kurzer Zeit sind hier die neuen Wohnkomplexe Aksai, Almabulak, Karasu und Almagul entstanden. Ein weiterer Wohnkomplex — Samal — wird projektiert.

In den letzten fünf Jahren haben 148 000 Familien ihre Wohnverhältnisse verbessern können. Die Menschen sind in komfortable Wohnungen mit moderner Raumverteilung gezogen. Dahinter steckt die umfangreiche Arbeit des Kollektivs des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats.

Beim Wohnungsbau nahm man Kurs auf komplexe Bebauung neuer Gebiete, was für die Einwohner der Wohnkomplexe normale kulturelle und soziale Bedingungen sichert. So wurden allein im vergangenen Jahr 20 Kindergärten mit 3 500 Plätzen, drei Mittelschulen, vier Poliklinken und 23 Verkaufsstellen gebaut.

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Bauprogramms der Stadt leisten die Betriebe des „Glawalmaatastroi". In seinem System sind rund 25 000 Menschen beschäftigt. Täglich nehmen die Bauleute der acht spezialisierten Bautruste 700 000 Rubel in Anspruch.

Weit bekannt durch ihre Leistungen sind die vom Träger des Preises des Ministerrats der UdSSR und Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners David Heldt geleitete Brigade aus dem Trust „Almaatakultbytstroi", die Brigaden des Preisträgers der Kasachischen SSR Adam Krin und Willi Detling aus dem Trust „Almaatashilstroi" und viele andere.

Es wird beabsichtigt, in diesem Jahr Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von mehr als 480 000 Quadratmetern ihrer Bestimmung zu übergeben.

Konsumgüter

Die Produktion von Konsumgütern nicht nur zu steigern, sondern ihre Qualität auch bedeutend zu verbessern ist eine Aufgabe, an deren Realisierung die Industriebetriebe der Stadt heute intensiv arbeiten. Beachtlich sind die Erfolge des Kollektivs des Maschinenbaubetriebs „S. M. Kirow". Hier wurde eine Konsumgüterabteilung organisiert, die mit allen erforderlichen technologischen Ausrüstungen für die Herstellung von tragbaren Gasherden, von Fleischwölfen zweier Modifikationen, Metallhokkern und anderen ausgerüstet ist. Diese Erzeugnisse sind nicht nur in Kasachstan, sondern auch in anderen Republiken gefragt.

Täglich produzieren die Industriebetriebe der Republikhauptstadt Kultur- und Haushaltswaren im Werte von vier Millionen Rubel. Im ganzen Jahr sollen sie für zwei Milliarden Rubel erzeugt werden.

Nebenwirtschaften erstarken

In diesem Frühjahr hat die erste Ausbaustufe der Nebenwirtschaft des Trusts „Kaschimmontasch" den Betrieb aufgenommen. Die Bauleute haben einen Schweinekomplex für die Mast von 2 000 Tieren errichtet. In diesem Jahr wird die Nebenwirtschaft 250 Dezitonnen Fleisch liefern; bis zum Ende des Planjahrfünfts wird seine Produktion auf das Zehnfache anwachsen.

Zielstrebig und exakt werden mit der Erfüllung des Lebensmittelprogramms verbundene Fragen in den Trusts „Kasawtoremont" und „Kasachtransstroi" gelöst.

In den letzten fünf Jahren sind zu den sieben bestehenden Nebenwirtschaften fünfzehn neugegründete der Betriebe und Organisationen der Republikhauptstadt hinzugekommen. Außerdem werden noch 20 Nebenwirtschaften für Schweinemast gebaut. Ihre Voranschlagskosten belaufen sich auf 15 Millionen Rubel. Diese Farmen sind für eine jährliche Mast von 24 000 Schweinen bestimmt.

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Die Reparaturarbeiter des Ferrolegierungswerks haben einen großen Sieg errungen: Mit zwei Tagen Vorsprung haben sie die Einsatzbereitschaft des Ofens Nr. 24 in der Schmelzabteilung Nr. 2 gemeldet. Zugleich mit der Überholung wurde der Ofen auch rekonstruiert. Einen großen Beitrag zu diesem Erfolg haben die Kollektive der Reparatur- und Metallbearbeitungsabteilung sowie der Reparatur- und Bauabteilung beigesteuert. Der erneuerte Ofen liefert wiederum Metall.

PAWLODAR. Die Bauleute der Stadt und des Gebiets leisten seit Jahresbeginn Aktivisterarbeit. Das Tempo des Bauens ist höher als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Die Bauarbeiter haben über 51 000 Quadratmeter Wohnungen und ein Gebäude der Stadtzahnpoliklinik übergeben. Der Bau des Lichtspieltheaters „Bajanaul" und anderer Objekte wird fortgesetzt. Zu diesen zählen zwei Kindergärten, Räume für medizinische Anstalten, für Fachschulen und ein Handelskomplex. Mit der Erweiterung der Industrieobjekte im Aluminium- und im Traktorenwerk befassen sich die Kollektive des Trusts „Pawlodarpromstroi". Die Bauverwaltung Nr. 1 z. B. hat ihren Quartalplan zu 123 Prozent bewältigt.

GURJEW. Das Kollektiv des Erdölveraarbeitungsbetriebs hat den Plan der vier Monate vorfristig bewältigt. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem Plan um 3,2 Prozent gewachsen, die Gestehungskosten sind um 1 Prozent gesunken. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv der Abteilung Nr. 2. Vortreffliche Resultate weisen die Brigaden um G. Koblowa und F. Bekirow auf. Im persönlichen Wettbewerb führen A. Tkatsch, A. Babajew und B. Jegorow. Die Erdölverarbeiter bemühen sich jetzt, auch den Halbjahrplan vorfristig zu bewältigen.

In einheitlichem Auftrag

Elf Brigaden der Lade- und Transportverwaltung „Bogatyrski" der Vereinigung „Ekibastusugol" haben seit Jahresbeginn den einheitlichen Auftrag unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung eingeführt. Dies ergibt spürbare Resultate. Die Brigade A. Sergejew, die als eine der ersten nach dem neuen System zu arbeiten begann, ist dem Zeitplan um zwei Tage voraus und hat 420 000 Tonnen Kohle befördert, was mehr als planmäßig ist.

Dem Beispiel der Bestarbeiter folgten die Elektrolokführer F. Zeller, W. Kurmyschew, N. Koschuba und andere.

Willi GELBLING

Gebiet Pawlodar

Ewiger Ruhm den Verteidigern der Heimat!

Blumen am Ruhmesmemorial im Park der 28 Panfilow-Gardisten niedergelegt

Die Werktätigen Kasachstans wie auch des ganzen Landes begingen feierlich den 39. Jahrestag des großen Sieges über das Hitlerdeutschland und zollten den Tribut ihrer Hochachtung denjenigen, die unter der Leitung der Kommunistischen Partei die Freiheit und Unabhängigkeit der sozialistischen Heimat behauptet und die Völker Europas vor der Gefahr einer faschistischen Unterjochung gerettet hatten. Der historische Sieg im Jahre 1945, der die Unerschütterlichkeit der sowjetischen Ordnung vor Augen geführt und das Kräfteverhältnis auf dem Planeten entschieden zugunsten des Sozialismus verändert hat, ist heutzutage eine furchtgebietende Warnung für die militanten Kräfte des Militarismus.

Am 9. Mai sprachen die Werktätigen der Republik erneut stolz erfüllt von der beispiellosen Standhaftigkeit der Soldaten aus Kasachstan — der treuen Söhne und Töchter der Heimat, die an allen Fronten des Großen Vaterländischen Krieges tapfer gegen den grausamen und tückischen Feind gekämpft hatten, von denjenigen, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit im Hinterland den Sieg schmieden halfen.

Die heutige Generation der Sowjetmenschen bleibt den ruhmreichen Traditionen ihrer Väter und Großväter treu. Auf die verwunschwidrige Abenteurerpolitik der USA und ihrer NATO-Verbündeten antwortet unser Land mit dem beharrlichen und konsequenten Kampf für Frieden und internationale Sicherheit und der weiteren Festigung seiner Wirtschafts- und Verteidigungsmacht. Das Sowjetvolk unterstützt vom ganzen Herzen die Innen- und die Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, die in den Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko markant zum Ausdruck gebracht worden ist.

Am Siegestag wurden feierlich Blumen an der Ewigen Flamme und am Ruhmesmemorial in Alma-Ata niedergelegt. Blumen vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, vom Präsidium des Obersten Sowjets und vom Ministerrat der Kasachischen SSR legten nieder: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchadijew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, K. K. Kasybajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroschchin, N. A. Nasarbajew, J. N. Profimow, K. Turyssow, D. T. Jasow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. S. Dshijenbajew.

Anwesend waren außerdem der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR E. Ch. Gukassow, Sch. Sh. Shanybekow, T. B. Kuppajew, das Mitglied des Militärrats und Leiter der politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant W. F. Arapow, der Truppenchef des Östlichen Rotbanner-Grenzbezirks Generalleutnant W. S. Donskow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebietsvollzugskomitees W. P. Beljakow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. D. Koltschumanow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees A. A. Kulibajew, Leiter der Ministerien und Ämter, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre.

Blumen wurden auch vom Alma-Ataer Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und dem Gebietsvollzugskomitee, vom Stadtkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und dem Stadtvollzugskomitee, vom Kasachischen Republikgewerkschaftsrat und dem ZK des Komsomol Kasachstans, von den Rayonkomitees der Partei und Rayonvollzugskomitees, vom Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirk und dem Östlichen Grenzbezirk, von der Verwaltung für innere Truppen, von den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, von den Kollektiven der Betriebe und Organisationen niedergelegt.

Unter Klängen der Trauermusik ehrten die Anwesenden durch eine Schweigeminute das Andenken derer, die an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges heldenhaft, bis zum letzten Bluttropfen für das Leben auf der Erde, für den Frieden und das Glück der Menschen gekämpft hatten.

Es ertönten die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR.

Am Ruhmesmemorial zogen im Parademarsch Soldaten der Alma-Ataer Garnison vorbei.

Hier fand ein Requiem-Konzert statt, das von den Studenten und Lehrern des Alma-Ataer Konservatoriums gegeben wurde.

Viele Einwohner und Gäste der Hauptstadt Kasachstans beteiligten sich am 9. Mai am Zug zu den Massengräbern der Soldaten des Großen Vaterländischen Krieges auf dem städtischen Friedhof. Unter den Klängen der Trauermusik näherten sie sich den Gräbern, an denen Militärangehörige, Komsomolzen und Pioniere Ehrenwache hielten. Die Teilnehmer des Zugs legten Blumen nieder und ehrten das lichte Andenken der mutigen Verteidiger der Heimat.

Versammlungen, Meetings und Umzüge der Werktätigen zu Ehren des 39. Jahrestages des großen Sieges des Sowjetvolkes über das Hitlerdeutschland fanden in allen Städten, Siedlungen und Dörfern Kasachstans statt.

(KasTAG)

Erfolgreicher Arbeitsgang

Das Mechanische Reparaturwerk „Remselmasch", der Hauptbetrieb der gleichnamigen Koktschetawer Vereinigung, ist mehrmaliger Sieger im sozialistischen Gebiets- und Republikwettbewerb; im Unionsmaßstab hat er schon den ersten Platz behauptet.

Neulich machte ich mich mit der Arbeit seiner führenden Abteilung Nr. 3 für Wiederherstellung verschlissener Maschinenteile vertraut. Im vergangenen Jahr war die Abteilung mit 107,4 Prozent Planerfüllung den anderen acht Abschnitten voran, und hat auch gegenwärtig in allen Positionen einen erheblichen Produktionsanstieg erzielt.

Die Abteilung restauriert abgenutzte Zahnräder, Kolbenstangen, Schaltgetriebe, Ein- und Auslaufventile, Antriebswellen und andere Baugruppen für Landmaschinen, darunter auch für die leistungsstarken Schlepper K 700 und K 701. Die wiederhergestellten Maschinenteile sind nach Qualität und Nutzungsdauer den neuen gleich. 1983 wurden die ausgebesserten Maschinenteile kein einziges Mal beanstandet.

Alle Brigaden, es sind ihrer fünf, wetteifern miteinander. An der Spitze steht die Inhaberin der Roten Wanderfahne des Betriebs — die Komsomolzen- und Jugendbrigade um Anatoli Maly gin.

Im laufenden Jahr übernahm das Kollektiv der Abteilung erhöhte sozialistische Verpflichtungen: die Arbeitsproduktivität überplanmäßig um 1,5 Prozent zu steigern, die Selbstkosten der Erzeugnisse um 1 Prozent zu senken, acht Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von etwa 10 000 Rubel einzubringen, nicht minder als 3,5 Tonnen Metall einzusparen, um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit" zu ringen.

Wir gehen mit dem Abteilungsleiter Wassili Tschetschin durch die geräumige Halle. Hell, warm und sauber ist es hier. In der Mitte ist ein kleiner Springbrunnen errichtet, es fehlt auch nicht an Grün. An einer Säule sind die Bilder der Produktionsaktivisten der Abteilung angebracht. An der Wand hängt der Wettbewerbsspiegel mit den jüngsten Ergebnissen, daneben eine Wandzeitung.

„Was ist die Grundlage Eurer Erfolge?" frage ich Tschetschin. „Erstens arbeiten alle Brigaden im Kollektivauftrag, dessen Vorteile auf der Hand liegen", berichtet er. Die Gewähr für unsere Leistungen ist ferner die Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch Anwendung neuer effektiver Methoden bei der Wiederherstellung der abgenutzten Teile. Nicht die letzte Rolle spielen dabei die modernste technische Ausrüstung aller fünf Kontaktstraßen und die hohe Arbeitsdisziplin."

Die Arbeitsveteranen und Produktionsaktivisten wie z. B. der Dreher Oskar Himmelreich, der Fräser Roman Fischer, der Schweißer Johann Diel u. a. sind hochqualifizierte Fachleute, aktive Rationalisatoren und erfahrene Lehrmeister. Nach ihnen richtet sich die Jugend.

Das Kollektiv der Abteilung ist bestrebt, seine Erfolge auch weiterhin zu verankern und im laufenden Jahr qualitätsgerecht wiederhergestellte Maschinenteile für über zwei Millionen Rubel zu liefern, dabei für etwa 33 000 Rubel über den Plan hinaus.

Hugo KLAUS,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Koktschetaw

Verantwortung: im Betrieb und im Alltag

Wenn wir von hohem Bewußtsein und Verantwortungsgefühl sprechen, meint Albert Salamatin, Direktor der Kusembajew-Kohlengrube, so muß man immer mit den Produktionsleitern, den Spezialisten beginnen. Dabei geht es stets um die exakte Beachtung der Technologie der Kohlengewinnung, um die Intaktheit der Mechanismen, um die optimale Verteilung der Kräfte. Die Aufgabe soll immer konkret, genau umrissen sein, der Arbeiter soll wissen, was er tut und wozu, d. h. er soll am Endresultat interessiert sein. Je höher die Produktionsdisziplin, desto realer die Erreichung des Zieles. Es kann keine Autorität des Leiters ohne berufliches Wissen geben. Nur hohe berufliche Tüchtigkeit garantiert eine fachgerechte Kontrolle, eine sachliche Einschätzung des Geleisteten. Die Kontrolle ist die Mutter der Verantwortung. Je strenger die Kontrolle, die Anforderungen, desto notwendiger fühlt sich der Mensch, desto höher ist sein Verantwortungsgefühl...

Gerade davon — von der Verantwortung eines jeden für den erteilten Auftrag — ist die Rede auf den Beratungen über Fragen der Erziehung, die jeden Freitag von halb neun bis neun Uhr früh unter Vorsitz des Direktors abgehalten werden — keine Minute mehr und keine weniger. An der Beratung beteiligen sich Thälmann Tieushanow, Sekretär des Parteikomitees; Kabken Balbekow, Leiter der Kaderabteilung; Pjotr Iljin, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees; Iwan Afanasjew, Vorsitzender des Rates für Vorbeugung von Rechtsverletzungen; Fjodor Parfentjew, Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts; Valentin Teuer, Leiter der Abteilung Arbeit und Löhne; die Revierleiter u. a. Die Berichte der Teilnehmer sind zwar kurz, doch gut vorbereitet.

Die bereits erwähnten Hauptfiguren dieser allwöchentlichen Beratung sind Männer, die aus eigener Erfahrung gut wissen, was Verantwortung und Disziplin ist: sie alle sind angesehene Veteranen der Grube.

Das hohe Verantwortungsgefühl des Leiters, seine Prinzipientreue bleiben im Kollektiv nicht unbemerkt. Die besten Resultate im sozialistischen Wettbewerb erzielen deshalb diejenigen Abschnitte der Grube, deren Leiter es verstehen, die Arbeit nicht nur zu organisieren, sondern sie auch streng zu kontrollieren.

Es ist noch kein Leiter vom Himmel gefallen, man muß es stets lernen, ein Leiter zu sein. Die Freitagsberatungen sind solch eine Schule. Man behandelt hier die Produktionserfolge, die Produktions- und Arbeitsdisziplin, Fragen der Beziehungen zwischen den Kollektivmitgliedern, sogar das moralische Klima in einzelnen Familien.

Kabken Balbekow berichtet, der Verlust an Arbeitszeit sei in den ersten 2,5 Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zur entsprechenden Zeitspanne des vorigen um 50 „Bummeltage" zurückgegangen, belaufe sich aber immer noch auf 39 solcher Tage, die von 21 Arbeitern verschuldet sind. Die Erfolge bei der Festigung der Arbeitsdisziplin liegen auf der Hand, die Verluste seien aber immer noch zu groß. Balbekow liest eine kurze Analyse vor. Die meisten Bummelanten sind 21 bis 25 Jahre alt. Es sind Menschen, die noch nicht lange in der Grube sind und — das sieht man in ihren Arbeitsbüchern — einen Arbeitsplatz nach dem anderen wechseln. Also, schlußfolgert Balbekow, ist der Kampf mit der Kaderfluktuation sehr wichtig für die Festigung der Arbeitsdisziplin.

Nebenbei sei bemerkt, daß jedem Arbeiter, der ein Entlassungsgesuch eingereicht hat, eine Unterhaltung mit dem Abschnitts- und dem Leiter der Kaderabteilung bevorsteht, in der er die wirklichen Gründe der Kündigung darlegen muß. Auf diese Weise gelingt es, so manchen Wechsellustigen zurückzugewinnen, ihn an Beständigkeit zu gewöhnen. Es kommt ja auch vor, daß man einen jungen Mensch ermuntern, ihm Selbstvertrauen einflößen muß.

Die Analyse ergibt ferner: 13 unter den 21 Bummelanten sind Elektroschlosser aus dem elektromechanischen Dienst und Vortriebshäuer. Den logischen Schluß aus dieser Tatsache zieht Valentin Teuer. Die langjährigen Beobachtungen ergeben, sagt er, daß die Arbeitsdisziplin dort am höchsten ist, wo die Arbeitsorganisation hoch, die Entlohnung streng geregelt und die Arbeitsprozesse mechanisiert und automatisiert sind. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß es beim Vortrieb viel mehr manuelle Arbeit gibt als beim Abbau. Schwere körperliche Arbeit von Schicht zu Schicht, von Tag zu Tag stumpfte die Menschen ab, und deshalb ist es kein Wunder, daß man hin und wieder „Entspannung" sucht und zur Flasche greift. Gerade aus diesem Grunde sind die Arbeitsversäumnisse bei den Vortriebshäuern im Durchschnitt bedeutend häufiger als bei den Kohlengewinnern. Was die Hilfsdienste, darunter auch den elektromechanischen betrifft, so gibt es da hinsichtlich der Arbeitsorganisation und der Entlohnung noch viel zu tun. Die Arbeiter dieser Dienste sind ungleichmäßig belastet, es kommt vor, daß sie von Zeit zu Zeit einfach herumlungern. Hinzu kommt noch, daß sie nicht für das Geleistete, sondern für die Arbeitszeit, d. h. nach dem Zeitlohn entlohnt werden. Dieses Entlohnungssystem stimuliert keinesfalls die Arbeitsdisziplin, und die Grubenleitung unternimmt Schritte, um an allen Abschnitten, wo es nur möglich ist, die Objektprämienentlohnung einzuführen. „In den verflossenen zweieinhalb Monaten des laufenden Jahres", schließt Teuer, „ist die Objektprämienentlohnung in zwei Diensten eingeführt worden."

Iwan Afanasjew (Vorsitzender des Rates für Vorbeugung von Rechtsverletzungen) schlug vor, in den Abschnitten und Diensten, wo es schwer ist, den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung einzuführen und den Zeitlohn durch eine progressivere Form der Entlohnung zu ersetzen, dem Grubendirektor gemäß der Vorstellung des Leiters und des Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees des Abschnitts oder Dienstes das Recht zu erteilen, einzelnen Arbeitern die Prämien um 25 Prozent zu erhöhen oder herabzusetzen — je nach Verdienst.

Was die weitere Mechanisierung des Vortriebs betrifft, so gilt dieser wichtigen Aufgabe von großer ökonomischer und sozialer Bedeutung die ständige Aufmerksamkeit der Grubenleitung.

Nicht alle Fälle der Disziplinverletzung fügen sich in das Schema ein. Der Arbeiter G. gehört z. B. zu den Veteranen der Grube. Er half sie aufbauen und arbeitet hier seitdem gewissenhaft mehr als dreißig Jahre. Unlängst versäumte er seine Schicht ohne jeglichen triftigen Grund. Dann stellte es sich heraus, daß er Unannehmlichkeiten in der Familie hatte und keinen besseren Ausweg fand als zur Flasche zu greifen.

Dabei ist es aber interessant, wie sich das Ganze „herausstellte". Albert Salamatin, der Grubendirektor, meint im Scherz:

„Die Disziplinverletzer sind bei uns die bekanntesten Menschen, ihnen wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt als allen anderen, selbst den Bestarbeitern." Man ruft sie an, besucht sie, schickt Delegationen zu ihnen nach Hause, spricht mit ihren Frauen — all das natürlich neben den administrativen Mitteln, die der Grubenleitung zur Verfügung stehen.

Die Kusembajew-Grube war die erste im Karagandaer Kohlenbecken, die die Initiative der Moskauer Werktätigen unterstützte, die Arbeits- und die Produktionsdisziplin sowie die Rechtsordnung weiter zu festigen und den Kampf gegen gesellschaftswidrige Erscheinungen zu erhärten. Dazu wurden außer den üblichen einige Organisationsmaßnahmen getroffen, von denen man heute bereits behaupten darf, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Es wurde z. B. ein Rat für die Vorbeugung von Rechtsverletzungen gegründet mit dem Revierleiter Iwan Afanasjew, einem Veteranen der Grube, an der Spitze. Im Einklang mit dem Geist des unlängst verabschiedeten Gesetzes über die Arbeitskollektive werden Arbeitsversäumnisse und die Einlieferung in die Ernüchterungsanstalt schon nicht als einfache Disziplin-, sondern als Rechtsverletzungen qualifiziert, die das Kameradschaftsgericht zu behandeln hat.

Die Grube ist ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit, es überbietet das Soll von Jahr zu Jahr, die Erfolge in der Erziehungsarbeit sind im ganzen Kohlenbecken bekannt. Das bedeutet aber keinesfalls, daß die Faulenzer oder Freunde des Alkohols sich mit diesem ehrenvollen Titel tarnen können. Das Kollektiv besteht nämlich aus Einzelnen, und wenn der Einzelne sich den Gesetzen des Kollektivs nicht fügt und sie verletzt, wird ihm öffentlich der hohe Name Aktivist der kommunistischen Arbeit abgesprochen.

Die Disziplin des Kollektivs beginnt mit der Disziplin der Leiter, das ist eine alte Weisheit. Und ich konnte mich selbst überzeugen: auf der Beratung über Erziehungsfragen herrschte eine exakte Disziplin bei der Ausnützung jeder Minute. In dreißig Minuten wurden in knappen Worten solche inhaltsreiche Mitteilungen erstattet und Gedanken ausgetauscht, an denen klar zu sehen ist: hier wird von Disziplin und Verantwortung nicht nur geredet, hier ist man vor allem sebst diszipliniert und verantwortungsbewußt.

Artur HÖRMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Karaganda

Dein Standpunkt im Leben

Der Staatspreisträger

Wenn Abat Sulejmenow aus Ksyl-Orda in seinen Heimatsowchos „Iljitsch" zurückkehrt, fährt er gern das linke Ufer des Syrdarja entlang. Hier wurde am Staudamm eine Galerie des Arbeitsruhmes ausgestattet, die vom Bildnis des zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger der UdSSR Ibrai Shachajew eröffnet wird. Dieser Mann hat den Lebensweg vieler Menschen maßgebend beeinflußt. Zu diesen vielen zählt sich auch Abat.

Der Weg zieht sich längst der Reisfelder am linken Flußufer. Die Erschließung dieser Flächen begann nach dem Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU und verlieh dem Reisbau im Gebiet einen machtvollen Impuls. In jenen Jahren richtete Ibrai Shachajew einen Aufruf an die Jugend, sich in diesem Zweig des Ackerbaus zu betätigen, ihm zu neuen Höhen zu verhelfen. Und Tausende Ackerbauern folgten dem Aufruf dieses unübertroffenen Meisters.

Abat, der nach dem Dienst in der Sowjetarmee heimgekehrt war, wollte sich auch in diesem für ihn neuen Fach versuchen und war bestrebt, sich mit den Arbeitserfahrungen Shachajews näher bekannt zu machen. Immer wieder stellte er sich die Frage: Warum mußte man hier gerade so und nur so verfahren? Er bemühte sich, der Sache auf den Grund zu gehen.

Nahezu 20 Jahre sind seither vergangen. Abat hat viel hinzugelernt. Der Reisbau ist im Gebiet weit vorangekommen. Der Gesamtertrag an Reis ist auf das Fünffache, die staatliche Erfassung — auf das Sechsfache angewachsen. Die Reisfelder sind dreimal größer geworden.

Links am Weg befindet sich der Sowchos „Tschirkejlijski".

„Hast es schon gehört?" fragte ihn sein alter Freund Kasi Koshachmetow, mit dem er zusammen aus Ksyl-Orda heimfuhr. „Die im ‚Tschirkejlijski' haben wiederum die Verpflichtung übernommen, nicht weniger als 60 Dezitonnen pro Hektar zu ernten. Und wir? Einzelne Spitzenleistungen gibt's schon; im großen und ganzen aber bleiben wir hinter unseren Nachbarn zurück. Warum?"

„Das nimmt gerade auch mir die Ruhe", antwortete Abat. „Da genügen guter Samen, Düngemittel und Maschinen nicht mehr. Da kommt's auch auf die Meisterschaft an."

„Auf solche wie deine?" gab Kasi lächelnd zurück.

„Laß nur!" sagte Abat. „Wir müssen so arbeiten lernen, wie die Reisbauern im ‚Tschirkejlijski'."

„Tu nicht bescheiden. Nicht jeder wird Staatspreisträger. Immerhin bist du nach Ibrai Shachajew der zweite. Und das besagt viel."

„Shachajew ist eben Shachajew", sagte Abat nachdenklich. „Wenn sich alle so bemühen wollten wie er, fände manches Problem von selbst seine Lösung."

„Da magst du schon recht haben", pflichtete ihm Kasi bei.

Doch Sulejmenow hörte nicht mehr hin, er dachte an die Menschen, die das Schicksal zu Bahnbrechern, zu Pionieren auserkoren hatte: an Ibrai Shachajew, Schyrynkul Kasanbajewa, Nessipbai Apresow, Baldyrgan Mustafajew und Dutzende andere. Ohne sie wäre der heutige Erfolg des Gebiets kaum möglich. Ihr Leben war randvoll mit Arbeit angefüllt. Ihren Fleiß und Talent widmeten sie restlos der Scholle. Jeder von ihnen hat die Technologie des Reisanbaus durch seine Erfahrungen bereichert, ergänzt und vervollkommnet.

Reis ist eine besondere Kultur. Das hatte Sulejmenow schon oft gehört, davon hatte er sich in der Praxis überzeugt. Er wußte auch, daß die Reserven für die Steigerung der Ernteerträge noch bei weitem nicht erschöpft sind. Immer wieder griff er zu den Erfahrungen seiner älteren Kollegen und suchte unermüdlich nach einer optimalen Technologie des Reisanbaus.

Den Ackerbauern stehen in ausreichenden Mengen moderne Technik und Mineraldüngemittel zur Verfügung, das Saatwechselsystem wird eingehalten, die Bewässerung vervollkommnet. Die Basis des Ackerbaus erstarkt, seine Kultur erhöht sich. Doch der Reisbau ist eine äußerst schwierige Sache. Während der Aussaat muß man — sage und schreibe — 15 Arbeitsgänge verrichten, und jeder davon ist alles andere als einfach. Alles kann vergebliche Liebesmühe werden, wenn das Bewässerungsregime auch nur einmal verletzt wird. Über die Besonderheiten und Schwierigkeiten eines Bewässerungsarbeiters kann man viel erzählen. Es genügt jedoch zu sagen, daß das Wasser in den Reisparzellen in einer Vegetationsperiode mitunter mehr als zehnmal gewechselt werden muß unter Berücksichtigung jeder einzelnen Entwicklungsphase. Kompliziert und mannigfaltig ist auch der agrotechnische Komplex, den Sulejmenow anwendet; dafür ist er aber auch effektiv. Seit 1970 erntet Sulejmenow 60 bis 90 Dezitonnen Reis je Hektar, im Jahre 1979 waren es rund 112 Dezitonnen.

Die Brigade Sch. Iskakow, der Abat angehört, ist ein im Sowchos führendes Kollektiv. Bezeichnend für sie sind hohe Ackerbaukultur und exakte Arbeitsorganisation. Abat wußte bereits viel von den Vorzügen der Kollektivauftragsmethode; doch seine Brigade eilte nicht mit dem Übergang zur neuen Form der Arbeitsorganisation. Warum?

„Uns vor der Auftragsmethode drückend, schränken wir meiner Meinung nach unsere Möglichkeiten nur ein, Schirek", sagte Sulejmenow zum Brigadier. „Wir sind ein einträchtiges Kollektiv, und worauf wir da noch warten, ist mir unverständlich."

„Bei der Arbeit nach der Auftragsmethode gibt es viele Feinheiten. Wir aber haben nicht einmal die nötigen Empfehlungen dazu", antwortete Iskakow ausweichend.

„Ja aber wozu sollen wir ewig warten?" ließ Sulejmenow nicht locker. „Fahren wir doch mal in die Maschinenprüfstation, zu Amangeldy Achmetow. Er arbeitet bereits zehn Jahre lang nach einheitlichem Auftrag."

Gesagt, getan. In der Brigade wurde ausführlich besprochen, wie der Übergang zur neuen Form der Arbeitsorganisation praktisch erfolgen sollte. Mann berücksichtigte dabei alle Faktoren — die Arbeitserfahrungen jedes einzelnen, die Qualifikation, den Koeffizient der Arbeitsbeteiligung und die Prämienverteilung.

Das Neue brach sich Bahn unter Schwierigkeiten. Schon sehr bald überzeugten sich die Leute, daß die neue Methode alle diszipliniert, zur Qualifizierung und zum Sparen von Mitteln veranlaßte. All das beeinflußte positiv das Endergebnis.

Im vergangenen Jahr waren die Leistungen des Sowchos ganz gut: Er lieferte etwa 150 000 Dezitonnen Reis an den Staat. Doch als man Abat auf der Berichtswahlversammlung das Wort erteilte, sagte er:

„Ich versteh' einfach nicht, wie wir nur uns an unseren Erfolgen berauschen können. Seht ihr denn nicht die sehr unterschiedlichen Ernteerträge auf unseren Feldern? Und wir klatschen uns selbst Beifall. Nein, das darf keinesfalls so weitergehen. Es gibt nichts Einfacheres, als Wassermangel und launiges Wetter vorzuschützen. Wozu beschäftigen wir denn Agronomen, Hydrotechniker, Wasserführer, wenn wir der launigen Natur nicht die Stirn bieten können!... Es hängt an etwas anderem. Nicht alle verhalten sich verantwortungsbewußt zur allgemeinen Sache."

Abat sagte das nicht um der schönen Worte willen. Gleich seinen Kollegen hatte er es längst begriffen, daß der Sowchos im Durchschnitt 53 bis 55 Dezitonnen Reis je Hektar erzielen kann. Die technische Basis entspricht voll und ganz dieser Aufgabe und auch der Technologie. Sulejmenow war fest überzeugt, daß jetzt alles nur noch an der Einstellung der Menschen zur Arbeit liege.

Die Brigade hat sich für dieses Jahr hohe Ziele gesteckt. Die Gruppen Schaken Baiboryssow, Dussenbai Muchambetow, Dametken Iskakow, Kasi Koshachmetow, Schiren Iskakow haben sich verpflichtet, in diesem Jahr rund 60 Dezitonnen Reis je Hektar zu ernten.

Abat erwog haargenau seine Möglichkeiten. Er, der Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution, des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Staatspreisträger der UdSSR, mußte doch die Leute durch persönliches Vorbild mitreißen. Im Namen seiner Arbeitsgruppe versprach er, 80 Dezitonnen und auf seinen Feldern — 100 Dezitonnen Reis je Hektar zu erzielen.

Konstantin IMMEL

Gebiet Ksyl-Orda

Reserven der Produktion

Mit der planmäßigen Überführung der Betriebe zur neuen Form der Arbeitsorganisation — dem Brigadeauftrag — wurde im Trust „Pawlodarselstroi 5" vor etwa zehn Jahren begonnen. Im Grunde genommen war der Baubetrieb auch früher stets unter den Besten: Planerfüllung und Einführung neuer Arbeitsverfahren wurden hier schon immer großgeschrieben. Aber als dem Trust die Aufgabe gestellt wurde, die Bauumfänge zu vergrößern, mußte man einsehen: Die alte traditionelle extensive Methode, wo man jahraus, jahrein die Beschäftigtenzahl vergrößerte, war nicht die beste Variante. Gerade damals wurde beschlossen, die Erfahrungen der Moskauer Bauarbeiter auszuwerten und somit neue innere Produktionsreserven zu ermitteln suchen. Die Intensivierung war in diesem Falle der einzige optimale Ausweg.

Versuchsweise wurde der Brigadeauftrag in drei kleineren Kollektiven eingeführt.

„Der Brigadeauftrag war für unsere Kollektive wie ein guter Regen für ausgetrockneten Boden", — dies war die erste Meinung, die ich über die Neueinführung zu hören bekam. Heinrich Sperling, Brigadier der Bauleute, brauchte nicht lange nach Beweisen zu suchen. „Sehen Sie diese Zweifamilienhäuser? Die sind eine einmalige Leistung unseres Kollektivs."

Seitdem man in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 560 von Schtscherbakty auf neue Art zu arbeiten begann, ist hier an allen Abschnitten ein ansehnlicher Fortschritt zu verzeichnen. Die Beschäftigtenzahl hat sich verringert, die Leistungen sind gestiegen.

Die Veränderungen betrafen vor allem die Organisationsstruktur der Brigaden. Früher setzten sich die Kollektive aus acht bis zehn Mann zusammen, wobei die meisten nur einen Beruf ausüben konnten. Man mußte Großkollektive schaffen, die imstande wären, den ganzen Arbeitskomplex selbständig auszuführen und das Objekt schlüsselfertig zu machen.

„Wie es damit früher bestellt war?" überlegt Heinrich Sperling. „Eine spezialisierte Betonarbeiterbrigade legte das Fundament. Dann kamen die Maurer zum Objekt und nachher die Putzarbeiter. Jedes Kollektiv sorgte für eigene Erfolge, am Endresultat war keiner interessiert. Man konnte öfters folgendes beobachten: Die Betonierer erfüllten ihre Norm beispielsweise zu 120 Prozent. Die Maurer wurden aber aus irgendwelchen Gründen mit Baumaterial nicht beliefert; natürlich hemmte das auch das Arbeitstempo der Putzarbeiter. Infolgedessen mußten die Brigaden große Verluste an Arbeitszeit und Materialien tragen."

Bereits die ersten Ergebnisse der Neueinführung waren für die Brigade eine Überraschung. Wenn früher ein Wohnhaus in zweieinhalb Monaten errichtet wurde, so hatten sich jetzt die Baufristen rund um die Hälfte verringert. Besonders wertvoll war dabei, daß die Arbeitsqualität rapide angestiegen war.

All das läßt sich durch verschiedene Tatsachen erklären. Vor allem ist das natürlich die rationelle Nutzung der Arbeitszeit, woran in erster Linie die Bauarbeiter selbst interessiert sind. Wir wollen daraus kein Geheimnis machen: Davon, wie schnell das Objekt übergeben wird, wie die Brigaden dabei mit Materialien umgehen werden, hängt der Lohnzuschlag ab. Manchmal macht er bis 40 Prozent des Lohnfonds aus.

Die Brigade Heinrich Sperling zählt heute 34 Mann. In dieser Zusammensetzung arbeitet das Kollektiv schon mehrere Jahre, und man hält sie für die optimalste Variante. Davon hat man sich am eigenen Beispiel überzeugt: Um alle Arbeitsvorgänge auszuführen, braucht man nicht weniger als 30 Personen, die verschiedene Bauberufe ausüben können.

Die Planung ist das A und O der neuen Arbeitsmethode.

„Früher wußten wir nur selten, was nach der Übergabe des Objekts kam", erzählt Sperling. „Im besten Falle konnten wir unser Programm für anderthalb bis zwei Monate vorsehen. Das war ja auch verständlich. In der Verwaltung gab es sehr viele Kollektive, sie waren über verschiedene Objekte verstreut, und ihre Arbeit zu planen war alles andere als leicht.

Ganz anders sieht es heute aus, da die Komplexbrigaden das Objekt selbständig schlüsselfertig machen. Wir wissen genau, wo und wieviel wir bauen werden, wieviel Materialien wir dafür brauchen, was uns die Nutzung von Mechanismen und Bauanlagen kosten wird. Kurzum, im Arbeitsplan sind alle Ausgaben miteinkalkuliert.

Interessant ist auch folgende Tatsache: Dank der Einführung der neuen Arbeitsmethode ist es den Bauleuten gelungen, nicht nur die Baufristen zu verringern, sondern auch die Plankosten der Objekte zu senken. Im Trustdurchschnitt beläuft sich diese Senkung auf rund neun Prozent. Es drängt sich logischerweise die Frage auf: Wie kann denn eine Brigade sparen, wenn alle Ausgaben bereits einkalkuliert sind?

Im Bauwesen gibt es den Begriff „natürlicher Verlust". Darunter versteht man den Ziegelbruch, verschiedene Rohstoffabgänge. Natürlich gibt es dafür bestimmte Grenzen. Die Komplexbrigaden geben sich Mühe, diese Abgänge auf ein Minimum zu reduzieren. Vor allem heißt es da sparsam wirtschaften und sorgsam mit Baumaterialien umgehen."

Genauso wird auch bei der Nutzung der Bautechnik verfahren. Die Nutzung eines Krans kommt der Brigade bis 40 Rubel pro Schicht zu stehen. Solange die Technik der Verwaltung zur Verfügung stand, gab es ziemlich große Stillstände. Jetzt sind die Brigaden aber an der besseren Nutzung der Technik interessiert. Die materielle Stimulierung spielt natürlich auch eine große Rolle.

Einige Worte über die materielle Stimulierung. Mit der Einführung der neuen Arbeitsmethode hat sich das Verhalten der Bauarbeiter zu diesem Problem entschieden geändert.

„Bei der alten Methode der Arbeitsorganisation war das eine sehr komplizierte Frage, jedermanns Beitrag zur gemeinsamen Sache festzustellen", erzählt H. Sperling. „Deshalb wurde die Prämie unter den Arbeitern gleichmäßig verteilt. Freilich war das für die Besten kein allzu großer Stimulus — die Faulenzer wurden ja ebenfalls prämiert. Lohnte es sich denn, noch besser zu arbeiten? Heute werden die Prämien unmittelbar in der Brigade verteilt, das tun die Kollektivmitglieder selbst. Berücksichtigt wird vor allem der individuelle Arbeitsbeitrag.

Und noch ein wesentlicher Vorzug der Neueinführung: Jedes Brigademitglied muß unbedingt vier bis fünf Berufe beherrschen. Das gibt der Brigade die Möglichkeit, mit Arbeitskräften umsichtig umzugehen, sie operativ einzusetzen.

Gegenwärtig wird die Neueinführung im Bautrust breit entwickelt. Natürlich bekommt der Betrieb dadurch gewisse ökonomische Vorzüge. Vor allem ist das die unentwegte Steigerung der Arbeitsproduktivität, die sich in den letzten fünf Jahren um 45 (!) Prozent erhöht hat.

Im Arbeiterwagen der Brigade Sperling hängt ein Gagarin-Wimpel. „Ihn haben wir unlängst als bestes Bauarbeiterkollektiv Kasachstans erhalten", sagt Sperling mit Stolz. Eine gute Tradition — die Arbeitserfolge der Werktätigen mit solchen Auszeichnungen zu würdigen. Das verleiht ihnen neue Impulse.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Pawlodar

Seit 1971 ist Baltabai Urpekow Reparaturschlosser für Dieselmotoren im Bahnbetriebswerk von Shana-Arka, Gebiet Dsheskasgan. Er beherrscht seinen Beruf vollkommen. Die von ihm überholten Dieselmotoren dienen zuverlässig und störungsfrei. Sein Tagessoll erfüllt er ständig zu 120 und mehr Prozent. Für seine Leistungen wurde ihm der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit" zuerkannt.

Im Bild: Die Motorenschlosser, Aktivisten der kommunistischen Arbeit Edgar Gerner und Baltabai Urpekow.

Foto: Iwan Grjasnow

Dank sachkundiger Tiermast

Der Sowchos „Woßchod", Gebiet Tschimkent, hat an die Erfassungsstelle eine neue Partie Rinder geliefert, somit den Halbjahrplan abgeschlossen und mit der Lieferung von Fleisch für das dritte Quartal begonnen.

Seit Jahresbeginn hat unser Land von den Tierzüchtern auf den Neulandflächen in der Kysylkum über 2000 Tonnen Rind- und Hammelfleisch mehr als vor einem Jahr erhalten, obwohl sich die Zahl der abgelieferten Tiere auch nicht vergrößert hat. Den Erfolg sicherte die bessere Mast der Tiere. Damit befassen sich spezialisierte Abteilungen, die im Kollektivauftrag arbeiten. Zu den Futterrationen gehören nur verarbeitete und gewürzte Futtergemische mit geringerer Konzentratgabe. Sie werden durch Vitamingrünmehl- und Maissilagezusätze ausgeglichen. Die zubereiteten Gemische kommen in die Futtertröge öfter als gewöhnlich, jedoch in geringeren Gaben. All das ermöglicht es, bei gleicher Mastzeit das durchschnittliche Ablieferungsgewicht der Rinder um mehr als 30 und von Schafen um etwa sechs Kilogramm zu erhöhen.

(KasTAG)

Weitergehen, mehr erzielen

Der Zootechniker der Abteilung Nr. 1 des Nekrassow-Sowchos Friedrich Jung ist sonst kein sehr redseliger Mensch. Er überlegt jedes Wort, ehe er etwas äußert. Diesmal war alles anders. Man fühlte, daß er offen darüber sprechen wollte, was in der Viehzucht bereits geleistet wurde und welche Probleme es hier noch gibt. Und man konnte ihn auch verstehen: Immerhin erzielten die Viehzüchter der Abteilung Nr. 1 1983 bemerkbare Erfolge, sie überboten fast alle Produktionskennziffern. Die Milchproduktion vergrößerte sich im Vergleich zum Jahr 1982 um 2117 Dezitonnen. Man lieferte an die Molkerei 20 500 Dezitonnen Milch. Gewisse Fortschritte erzielte man auch in der Fleischproduktion: gegenüber 1 000 erhielt man 1 113 Dezitonnen Fleisch, die tägliche Gewichtszunahme je Tier betrug 500 Gramm bei einem Plansoll von 400 Gramm.

Wie lassen sich diese sichtbaren Wandlungen in der Viehzucht der Abteilung erklären? Wenn die Antwort auch nicht eindeutig sein kann, so fühlt man doch, daß die Leitung des Sowchos, der Abteilung, alle Spezialisten und Viehzüchter aus den vergangenen Jahren eine Lehre gezogen haben. Denn damals hatte die Viehzucht der Abteilung, ja des ganzen Sowchos, nicht ihre schönste Zeit erlebt. Vieles wurde überprüft und gemäß den neuen Forderungen umgestaltet. Mit einem Wort, man nahm Kurs auf die Beseitigung der Mängel und die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, der Errungenschaften der Wissenschaft und der Besterfahrungen in der Viehzucht. Gleichzeitig verbesserte man die Arbeit unter den Werktätigen.

Der Abteilungsleiter Woldemar Völk nennt unter den Faktoren, die den Erfolg der Sache sicherten, vor allem die zielbewußte Arbeit mit den Menschen, von denen in erster Linie die Erfüllung aller Pläne und Aufgaben abhängt. Dabei wurde die gesamte politische Massen- und Erziehungsarbeit nicht im allgemeinen, sondern so gestaltet, um jedem einzelnen Menschen nahezukommen, ihm das Gefühl der Verantwortung für die eigenen Leistungen wie auch des ganzen Kollektivs anzuerziehen.

Und diese Arbeitsformen sind sehr verschieden: Erziehung am Beispiel der Bestarbeiter, ihre Popularisierung durch Sichtagitation, persönliche Aussprachen, Rügen der Nachlässigen auf den Versammlungen usw. Und all das blieb nicht spurlos. In letzter Zeit wird die Disziplin selten verletzt.

Ein wichtiger Erziehungsfaktor ist das Vorbild der Bestarbeiter. Es gibt ihrer nicht wenig auf der Farm. Swetlana Rudnewa z. B. erhielt im Vorjahr zu 2873 Kilo Milch je Kuh bei einem Plan von 2400, Tamara Regel — 2819, Ljubow Fomenko — 2579. Mit bedeutender Überbietung ihrer Plansolls arbeiten die Melkerinnen Anna Schewtschenko, Lydia Tschernysch, Irma Stuckert, Taissa Schtscherbina u. a. Die Kälberwärterinnen Katharina Freher, Tamara Jermuchambetowa, Jewgenia Schotowa erzielen durchschnittlich eine Gewichtszunahme von 750—960 Gramm je Tier und Tag.

Bekanntlich wird der Erfolg einer beliebigen Sache durch gute Arbeitsorganisation gesichert. Dieser Frage wird hier große Bedeutung beigemessen.

Die Abteilung hätte kaum positive Wandlungen in der Milchproduktion erzielt, wenn man die Erstlingskühe nicht dreimal am Tag gemolken hätte. Dabei halfen auch die Zweischichtarbeit, die Mechanisierung der Arbeitsprozesse, die gute soziale und kulturelle Betreuung der Werktätigen der Farm während der Viehwinterung. Hier verfügt man im Sommer zum Beispiel über einen modernen Melkplatz, den es in anderen Betrieben des Rayons nicht gibt. Der Raum, wo gemolken wird, ist mit den nötigen Ausrüstungen versehen. In der Roten Ecke können die Melkerinnen und Viehwärter ihre Freizeit am Fernsehgerät verbringen, Presseausgaben lesen.

Heute wurde es möglich, die Kühe früher auf die Weideplätze zu treiben und sie später einzustellen. Dadurch wird die Melkperiode verlängert, was zur Vergrößerung der Milcherträge und zur Verringerung der Milchverluste wesentlich beiträgt. Es werden auch andere Maßnahmen zur Steigerung der Milchproduktion verwirklicht.

Das Kollektiv der Farm stellte sich die Aufgabe, die Produktivität der Tiere noch mehr zu steigern, möglichst mehr Kälber von je 100 Kühen zu bekommen, das Futter rationeller zu verbrauchen usw. Dieser Aufgabe sind die Viehzüchter der Abteilung gewachsen; davon sprechen auch ihre jüngsten Erfolge.

Woldemar LORENZ

Gebiet Kustanai

Plenum des NOK der UdSSR

Ein Plenum des Nationalen Olympischen Komitees der UdSSR hat am 8. Mai in Moskau stattgefunden. Dabei wurde die Frage der Teilnahme sowjetischer Sportler an den XXIII. Olympischen Spielen in Los Angeles erörtert. Alle Redner unterstrichen, daß es die bei der Vorbereitung der Spiele in den USA entstandene Lage den sowjetischen Sportlern nicht erlaubt, daran teilzunehmen.

Alle Mitglieder des Nationalen Olympischen Komitees, darunter die Leiter aller 28 Verbände der olympischen Sportarten und alle Mitglieder des Präsidiums des NOK der UdSSR stimmten einhellig für die Nichtteilnahme an den bevorstehenden Olympischen Sommerspielen in Los Angeles und nahmen eine Erklärung des NOK der UdSSR an.

(TASS)

Erklärung

des Nationalen Olympischen Komitees der UdSSR

Das Nationale Olympische Komitee der UdSSR hat die Lage um die XXIII. Olympischen Spiele in Los Angeles allseitig analysiert und die Frage der Teilnahme einer sowjetischen Sportdelegation daran erörtert.

Bekanntlich hat das NOK der UdSSR in einer Erklärung vom 10. April 1984 ernste Besorgnis im Zusammenhang mit den groben Verletzungen der Regeln der Olympischen Charta durch die Organisatoren der Spiele, sowie der von den reaktionären Kreisen der USA und unter Duldung der offiziellen Behörden entfesselten antisowjetischen Kampagne zum Ausdruck gebracht und sich an das Internationale Olympische Komitee (IOC) mit der Bitte gewandt, die entstandene Lage zu erörtern.

Am 24. April d. J. hat das IOC auf seiner Tagung die Rechtmäßigkeit und Begründetheit der Haltung des NOK der UdSSR anerkannt.

Doch ungeachtet der Auffassung des IOC mischen sich die Behörden der USA weiter in grober Weise in die Angelegenheiten, die ausschließlich in der Kompetenz des LAOOC liegen, ein. Bekanntlich hat die amerikanische Administration von den ersten Tagen der Vorbereitung auf die jetzige Olympiade an Kurs darauf genommen, die Spiele für ihre politischen Ziele zu benutzen. Im Land werden chauvinistische Stimmungen geschürt und eine antisowjetische Hysterie entfesselt.

Unter direkter Duldung der amerikanischen Behörden haben sich die verschiedensten Extremistenorganisationen und -gruppen wesentlich aktiviert, die sich offen das Ziel gestellt haben, „unerträgliche Bedingungen" für den Aufenthalt einer UdSSR-Delegation und das Auftreten sowjetischer Sportler zu schaffen. Vorbereitet werden gegenüber der UdSSR feindselige politische Demonstrationen. Das NOK und offizielle Persönlichkeiten werden unverhohlen mit physischen Gewaltakten bedroht. Vertreter der USA-Administration empfangen die Chefs antisowjetischer, antisozialistischer Organisationen, deren Tätigkeit wird in den Massenmedien umfassend angepriesen. Um diese Kampagne zu rechtfertigen, berufen sich die USA-Behörden und die Organisatoren der Olympiade immer wieder auf die verschiedensten Gesetze.

In der letzten Zeit beteuert Washington die Bereitschaft, die Regeln der Olympischen Charta einzuhalten. Indessen sprechen die praktischen Handlungen der amerikanischen Seite davon, daß sie nicht beabsichtigt, die Sicherheit aller Sportler zu gewährleisten, ihre Rechte und ihre menschliche Würde zu achten und normale Bedingungen für die Veranstaltung der Spiele zu schaffen.

Das rücksichtslose Verhältnis der amerikanischen Behörden zur Olympischen Charta und die grobe Mißachtung der Ideale und Traditionen der olympischen Bewegung zielen direkt auf deren Untergrabung. Dieser früher deutlich zutagegetretene Kurs wird auch jetzt verfolgt.

Unter diesen Bedingungen sieht sich das Nationale Olympische Komitee der UdSSR zu der Erklärung veranlaßt, daß die Teilnahme sowjetischer Sportler an den XXIII. Olympischen Spielen in Los Angeles unmöglich ist. Anders zu reagieren würde bedeuten, die antiolympischen Handlungen der amerikanischen Behörden und Organisatoren der Spiele zu billigen.

Wenn wir diese Entscheidung treffen, so wollen wir keinesfalls einen Schatten auf die amerikanische Öffentlichkeit werfen und die guten Gefühle trüben, die die Sportler unserer Länder verbinden.

Das Nationale Olympische Komitee der UdSSR und die Sportorganisationen unseres Landes werden auch in Zukunft die Anstrengungen des Internationalen Olympischen Komitees, der Vereinigung der Nationalen Olympischen Komitees, der internationalen Sportverbände und des Internationalen Verbandes der Sportjournalisten unterstützen, die darauf gerichtet sind, die internationale olympische Bewegung zu festigen und für die Wahrung ihrer Reinheit und Einheit zu kämpfen.

Angenommen auf der Plenarsitzung des Nationalen Olympischen Komitees der UdSSR am 8. Mai 1984.

Aus aller Welt: Panorama

In den Bruderländern

Gute Arbeitsorganisation

HANOI. Das Kollektiv des Hanoier Werks für elektrische Ausrüstungen „Thongnat" hat die erfolgreiche Erfüllung seiner Planaufgaben für das erste Quartal gemeldet. Der Produktionsausstoß des Betriebs hat sich gegenüber dem vorjährigen Stand um mehr als neun Prozent vergrößert. Den Arbeitserfolgen des Werkkollektivs liegen die exakte Arbeitsorganisation und die Steigerung der Arbeitsproduktivität, das breite Ausmaß des sozialistischen Wettbewerbs und der allgemeine Kampf um Einsparung zugrunde. Besondere Aufmerksamkeit wird der Erhöhung der Qualität geschenkt — gegenwärtig machen Waren besserer Qualität mehr als drei Viertel der Gesamterzeugnisse des Werks aus. Im ersten Quartal hat man hier etwa 14 000 für den Export bestimmte Ventilatoren gefertigt; soviel war im Laufe von sechs Monaten des vorigen Jahres produziert worden.

Sorgen der Melioratoren

ULAN-BATOR. Die mongolischen Melioratoren haben die diesjährige Feldbausaison eröffnet. Ihnen steht bevor, im laufenden Jahr eine ganze Reihe von großen Berieselungssystemen ihrer Bestimmung zu übergeben und Tausende Hektar Weideland zu bewässern. In vielen Agrarvereinigungen des Landes sollen neue Brunnen und Viehtränken gebaut werden. Einen gewichtigen Beitrag zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wird beisteuern die Mitarbeiter der Wasserwirtschaft. Im laufenden Planjahrfünft sind für die weitere Festigung der materiell-technischen Basis dieser wichtigen Branche der Volkswirtschaft der MVR über 800 Millionen Tugrik, bedeutend mehr als im vorigen Planjahrfünft, bereitgestellt worden. Es ist z. B. vorgesehen, mit Hilfe der Sowjetunion und anderer Bruderländer der sozialistischen Gemeinschaft einige Rayons der trockenen Gobi-Zone zu bewässern und die Wasserschätze der mongolischen Großseen nutzbar zu machen.

Für extreme Klimaverhältnisse

BERLIN. Der Schwermaschinenbaubetrieb Lauchhammer im DDR-Bezirk Gottbus liefert Schaufelradbagger für einen Tagebau in Griechenland. Das erste Großgerät nimmt bereits im laufenden Jahr den Betrieb auf.

Dieser Förderriese wird 150 Meter lang und mehr als 40 Meter hoch sein. Er hat 5 200 Tonnen Masse und bringt eine Tagesleistung von 180 000 Kubikmeter Abraum.

Inzwischen liegen Projekte für eine weitere, speziell für Kältezonen bestimmte Variante der mehrfach patentierten Neuentwicklung vor. Erstmalig wird sie im sibirischen Kohlenbecken von Kansk-Atschinsk eingesetzt. Unter extremen Klimaverhältnissen — bis zu minus 45 Grad Celsius im Winter und 40 Grad Hitze im Sommer — soll dieser Typ seine Funktionstüchtigkeit beweisen.

SRR. Das im Dorf Fundulia vor mehr als 25 Jahren gegründete Forschungsinstitut für technische und Getreidekulturen ist den Ackerbauern Rumäniens gut bekannt. Allein in den letzten fünf Jahren sind hier über 100 neue Sorten und Hybriden von Weizen, Mais, Sonnenblumen und anderen Agrarkulturen gezüchtet worden.

Das Institut in Fundulia erforscht auch die Technologie ihres Anbaus und liefert Empfehlungen zur Bekämpfung von Krankheiten und Pflanzenschädlingen.

Es arbeitet mit Forschungsinstituten in den RGW-Mitgliedsländern zusammen. Enge Kontakte pflegen die rumänischen Wissenschaftler mit dem Unionsinstitut für Selektion und Genetik in Odessa, mit Instituten in Krasnodar und Belzy.

Im Bild: Erforschung der Feuchtigkeitsaufnahme durch Weizensamen in einem Labor des Instituts.

Foto: TASS

Trotz Repressalien

730 Streiks, an denen mehr als 200 000 Afrikaner teilgenommen haben, sind allein in den letzten zwei Jahren in der Südafrikanischen Republik registriert worden. Das wird in einem in Genf veröffentlichten Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) festgestellt. Das sind 40 Prozent mehr als in den vorangegangenen Jahren.

Die Rassistenbehörden von Pretoria haben in dem Bemühen, die Streikaktionen der afrikanischen Arbeiter einzudämmen, eine hemmungslose Kampagne von Hetze, Erpressung und Drohungen an die Adresse der aktiven Gewerkschaftler entfesselt. Wie es in dem Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation ferner heißt, veranstaltet die Polizei des Apartheidregimes systematisch Pogrome gegen die afrikanischen Gewerkschaften und steckt Gewerkschaftsführer in Gefängnisse. In den Haftanstalten herrschen Brutalität und Willkür. Die inhaftierten Afrikaner werden gezwungen, auf den Plantagen weißer Farmer Sklavenarbeit zu verrichten.

Die polizeilichen Repressalien erreichen aber nicht ihren Zweck. Der Beginn dieses Jahres war durch eine weitere Verstärkung der Massenaktionen der afrikanischen Werktätige gegen Ausbeutung und für ihre Rechte gekennzeichnet. Laut Berichten der in London erscheinenden Zeitung „Financial Times" haben in der Südafrikanischen Republik gleichzeitig nicht weniger als 20 000 Menschen gestreikt. Ein qualitativ neues Element ist in der Streikbewegung die sich festigende Solidarität der Arbeiter verschiedener Berufe. Es ist besonders hervorzuheben, daß sich die Streikenden nicht auf die bloße Forderungen nach Lohnerhöhung beschränken. Sie äußern sich immer entschiedener gegen soziale Ungerechtigkeit und Rassendiskriminierung.

USA beherzigen nicht die Lehren

Kommentar

USA-Außenminister George Shultz unternahm vor Mitgliedern der Juristenvereinigung des Staates South Carolina einen offenkundig plumpen Versuch, den Eindruck vom schändlichen Reinfall zu mildern, den die Reagan-Administration 1982 bei ihrem Bestreben erlitten hatte, mit Erpressung und Druck den Verbündeten im Zusammenhang mit dem Bau der Gasleitung Sibirien — Westeuropa Sanktionen gegen die UdSSR aufzuzwingen. Nach Behauptungen des Außenministers, wurde „der Streit über die Lieferungen von Ausrüstungen für die Gasleitung Westeuropa—Sibirien auf diplomatischem Wege beigelegt". Die USA hätten „die von ihnen verhängten Sanktionen aufgehoben, und die demokratischen Industriestaaten gingen daran, ein neues vereinbartes Herangehen an die Lösung der strategischen Probleme des Ost-West-Handels zu erarbeiten".

In Wirklichkeit war das Bild nicht so idyllisch, wie es der amerikanische Außenminister entwirft. Es sei daran erinnert, daß USA-Präsident Ronald Reagan am 18. Juni 1982 einseitig ein Embargo über die Lieferungen von Energieausrüstungen und dazugehörigen Komponenten, die von den Filialen amerikanischer Gesellschaften im Ausland oder von ausländischen Betrieben auf Grund amerikanischer Lizenzen hergestellt werden, an die UdSSR verhängte.

Dieser Willkürakt löste, wie die britische „Times" bezeugte, „in der westlichen Union einen großen Skandal" aus. Die westeuropäischen Regierungen seien „aufgebracht" gewesen. Das britische Handelsministerium zum Beispiel habe „die beispiellose Anwendung amerikanischer Gesetze außerhalb des Hoheitsbereichs der USA" als den elementaren Völkerrechtsnormen widersprechend bezeichnet. Eine genauso entschiedene Reaktion kam aus anderen westeuropäischen Hauptstädten.

Die Versuche Washingtons, ihre Partner an der Strategie der Antientspannung teilnehmen zu lassen, mußten in Westeuropa Protest hervorrufen, haben doch die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion mit dieser Region langfristigen Charakter und großen Maßstab erlangt. Darüber hinaus hat man in Westeuropa und zwar nicht ohne Grund das Vorgehen der Reagan-Administration als den Wunsch aufgefaßt, durch Störung der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion ihre wirtschaftlichen Positionen als Hauptkonkurrenten amerikanischer Monopole zu schwächen und ihnen sichere Brennstofflieferungen und sowjetische Bestellungen für die im wirtschaftlichen Rückgang befindliche westeuropäische Industrie zu nehmen. Selbst die Zeitung „New York Times" bewertete die Aktion Washingtons als „Kapitale Dummheit". Fünf Monate — von Juni bis November — versuchten die USA mit gewaltigem Druck auf ihre Verbündeten und bei weitem nicht mit diplomatischen Methoden ihnen Sanktionen aufzuzwingen. Erst als sie auf deren einmütigen Widerstand stießen, mußten sie das Embargo aufheben.

Die Verbündeten der USA haben einfach von den realistischen Positionen aus die Fähigkeit der UdSSR eingeschätzt, die Erdgasleitung aus eigener Kraft zu bauen — und dieses grandiose Bauvorhaben wurde vorfristig verwirklicht.

Dieses Fiasko wollen aber die Ignoranten in Washington nicht beherzigen. Der USA-Außenminister kündigte die Absicht der Reagan-Administration an, erneut „die Kontrolle über die Ausfuhr von Waren ausländischer Produktion, die unter Benutzung amerikanischer Komponenten hergestellt wurden, ins Ausland zu verschärfen".

Man kann sagen, daß auch diese Versuche genauso enden werden. Das einzige, was Washington durch seine Aktionen erreichte, ist, daß das Vertrauen in der Welt zu den USA als Handelspartner untergraben wurde. George Shultz teilte mit, daß „ausländische Flugzeugbaufirmen bereits es vermieden, technisch intensive Navigationsgeräte amerikanischer Produktion in der Befürchtung zu benutzen, daß mit der Zeit neue Beschränkungen für die amerikanische Ausfuhr verhängt werden können, was die Einstellung der Lieferungen solcher Ausrüstungen oder die Erschöpfung der Bestände an Ersatzteilen zur Folge haben wird". Nun, das ist eine durchaus natürliche Reaktion auf die Versuche Washingtons, in den internationalen Handelsbeziehungen Chaos und Willkür zu stiften.

Iwan ABLAMOW

Bei Gleichgesinnten unter Schutz

Chile wolle den Forderungen des Europäischen Parlaments nach Auslieferung des nazistischen Kriegsverbrechers Walter Rauff nicht stattgeben, hat laut einem Bericht der Nachrichtenagentur AFP in Santiago der chilenische Außenminister Jaime del Valle erklärt.

Diese offizielle Antwort gab der Vertreter der Pinochet-Junta den Botschaftern Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland, die im Namen des Europäischen Parlaments den Antrag auf Auslieferung des faschistischen Verbrechers stellten, damit er vor ein Gericht in Europa gestellt werden konnte.

Damit weigerten sich die chilenischen Behörden auch diesmal, wie wiederholt zuvor, den ehemaligen SS-Standartenführer Rauff auszuliefern, der die Schuld für den Tod von 200 000 Menschen im zweiten Weltkrieg trägt. Dieser Sadist von einem Arzt gilt als Erfinder der Gaswagen. Das Pinochet-Regime schützt den Kriegsverbrecher nach wie vor vor einer gerechten Strafe.

Washington applaudiert Genscher

Die in Washington geführten Verhandlungen zwischen USA-Präsident Ronald Reagan und BRD-Außenminister Hans-Dietrich Genscher endeten mit dem vollständigen Verzicht der westdeutschen Seite auf jegliche Versuche, die amerikanische Administration von der Notwendigkeit zu überzeugen, sei es auch nur in geringstem Maße, die Interessen ihrer NATO-Verbündeten zu berücksichtigen.

Der Bonner Minister hatte in der BRD Zweifel an der Vernünftigkeit der amerikanischen Pläne für eine großangelegte Raketenabwehr geäußert und für die Sicherheit seines Landes negative Folgen eines Wettrüstens im Weltraum anerkannt. Jetzt, nach Washington gekommen, erklärte er, die Haltung seiner Regierung stimme in allen Fragen bis aufs I-Tüpfelchen mit der Haltung der Reagan-Administration überein.

In seinem Gespräch mit Journalisten über den Abschluß der Verhandlungen operierte Genscher in der Hauptsache mit Äußerungen von Präsident Reagan und stimmte den amerikanischen Plänen zur Stationierung neuer „Pershings" und Marschflugkörper auf BRD-Territorium voll und ganz zu.

Bekanntlich hat die Reagan-Administration innerhalb von drei Jahren nicht eine einzige Vereinbarung über die Begrenzung des Wettrüstens unterzeichnet. Sie sperrte eine Reihe vereinbarter Übereinkünfte, die auf die Verringerung der Gefahr eines Nuklearkrieges gerichtet sind. Und jetzt erklärt sie offen ihre Absicht, unter anderem vom Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme abzurücken.

Augenscheinlich sind diese Tatsachen auch Hans-Dietrich Genscher bekannt. Dennoch erklärte der BRD-Minister, das Gespräch mit Reagan habe seinen Glauben an die Ernsthaftigkeit der Absichten Washingtons, die Verhandlungen mit dem Osten auf allen Gebieten fortzusetzen, gefestigt.

Der BRD-Außenminister unterstützte voll und ganz die These Reagans — die amerikanischen Rüstungen in Westeuropa aufzustocken und gleichzeitig über die Notwendigkeit zu reden, den Dialog mit der Sowjetunion über deren Reduzierung fortzusetzen. Genscher hat ganz unzweideutig bestätigt, daß die USA nicht die Absicht hegen, die amerikanischen Kernraketen aus Westeuropa abzuziehen, und sie ihre Haltung in dieser Frage um der Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen willen nicht ändern werden.

Selbstredend begrüßt das offizielle Washington die Ergebnisse des Besuchs des BRD-Ministers stürmisch. Hingegen wird die Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik, deren Territorium nach dem Willen Washingtons in ein riesiges Aufmarschgebiet für die Vorbereitung auf einen Nuklearkrieg verwandelt wird, kaum anders erfreut auf die Verhandlungen Genschers in den USA reagieren.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Meinung der sowjetischen Seite, daß bei den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles keine nötigen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der Teilnehmer ergriffen werden, ist durchaus begründet, hat der Experte Brian Jenkins aus Rand Corporation erklärt. In den letzten Jahren seien Vertreter sowohl der UdSSR und sowjetische Bürger in den USA wiederholt Objekte von Angriffen oder Drohungen gewesen, sagte er AP gegenüber.

PARIS. Der Exekutivrat der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) ist in Paris zu seiner fälligen 119. Tagung zusammengetreten. Auf der Tagung werden Fragen der Erfüllung der Programme zur Erörterung stehen, die diese Organisation für die Jahre 1984 und 1985 beschlossen hat. Die Tagesordnung umfaßt Fragen, die mit der ultimativen Forderung der USA an die UNESCO verbunden sind, die wichtigsten Aspekte der Tätigkeit dieser Organisation zu revidieren.

MANAGUA. Die nikaraguanischen Luftverteidigungsstreitkräfte haben einen honduranischen Hubschrauber abgeschossen, der in den Luftraum der Republik eingedrungen war. Das teilte auf einer in der nikaraguanischen Hauptstadt abgehaltenen Pressekonferenz der Außenminister der Republik Nikaragua, Miquel D'Escoto Brockmann, mit. Der nikaraguanische Außenminister äußerte Bedauern im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall und forderte die honduranischen Behörden auf, ihre feindliche Politik gegenüber Nikaragua einzustellen.

Die gegenwärtige internationale Krise vom Standpunkt der Leninschen Lehre aus

Wadim SAGLADIN

Zum Kernstück der internationalen Beziehungen und zu der Hauptrichtung ihrer Entwicklung ist nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution der Kampf zwischen beiden entgegengesetzten Weltsystemen — dem Sozialismus und dem Kapitalismus — geworden. Als erster wurde auf diesen Umstand W. I. Lenin aufmerksam. Er maß ihm grundsätzliche Bedeutung bei. W. I. Lenin sagte 1920, daß „...die gegenseitigen Beziehungen der Völker, das ganze Weltsystem der Staaten wird bestimmt durch den Kampf einer kleinen Gruppe imperialistischer Nationen gegen die Sowjetbewegung und die Sowjetstaaten, an deren Spitze Sowjetrußland steht." Zur Aufdeckung der Wechselwirkung zwischen beiden Systemen maß er dabei dem Kräfteverhältnis in der Weltarena erstrangige Bedeutung bei. Eine Voraussetzung für das Erarbeiten einer richtigen politischen Linie sah W. I. Lenin in „...einer nüchternen, streng objektiven Einschätzung aller Klassenkräfte des betreffenden Staates (und der ihn umgebenden Staaten sowie aller Staaten der ganzen Welt)." Daher die unablässige Aufmerksamkeit des Führers der Oktoberrevolution für Probleme der allseitigen Stärkung der Positionen des Sozialismus und der Festigung der internationalen Stellung des ersten in der Geschichte sozialistischen Staates. „Die internationale Lage", sagte er, „...dreht sich um den Kampf Sowjetrußlands gegen die anderen, kapitalistischen Länder. Sowjetrußland zu stärken und unbesiegbar zu machen — das ist das Wichtigste."

(Anfang Nr. 92)

Analysieren wir die Äußerungen W. I. Lenins über die Wege zur Stärkung der Positionen des Sozialismus in seiner weltweiten Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus, so können wir nicht umhin zu bemerken, daß er nicht irgendeinen einzelnen Faktor, sondern die ganze Gesamtheit verschiedener Faktoren berücksichtigte. Das sind in erster Linie:

— Die Notwendigkeit einer vollständigen Realisierung der Möglichkeiten der sozialistischen Ordnung, die die Aussicht auf einen unbegrenzten Fortschritt der Gesellschaft bietet.

— Erfolgreicher Wirtschaftsaufbau. „Der Kampf ist im Weltmaßstab auf dieses Gebiet übertragen", sagte 1921 W. I. Lenin. „Lösen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Maßstab bestimmt und endgültig gewonnen. Deshalb erlangen die Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus für uns eine ganz außerordentliche Bedeutung."

— Stärkung der militärischen Macht des Sozialismus und der Schutz seiner Errungenschaften. „Ohne die bewaffnete Verteidigung der sozialistischen Republik konnten wir nicht bestehen", schrieb W. I. Lenin, „...Wer also die uns ständig drohende Gefahr vergißt, die nicht aufhören wird, solange der Weltimperialismus besteht — wer das vergißt, der vergißt unsere Republik der Werktätigen."

— Außenpolitische Aktivität des Sozialismus sowohl in Hinblick auf die Realisierung des Kurses auf friedliche Koexistenz und Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit kapitalistischen Ländern als auch im Sinne der „Unterstützung der demokratischen und revolutionären Bewegung in allen Ländern überhaupt, insbesondere in den Kolonien und abhängigen Ländern."

Das Vorankommen in diesen Bereichen sollte, wie W. I. Lenin meinte, günstige außenpolitische Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus sichern. Er hob hervor, daß dies „...die einzige Grundlage für den erfolgreichen Kampf um die Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals, von der Zerstörung und Verkrüppelung vieler Millionen Menschen wegen der Frage, ob bei der Aufteilung der Welt der englische oder der deutsche, der japanische oder der amerikanische Räuber das Übergewicht erlangen wird usw."

Bei den Leninschen Schlußfolgerungen handelte es sich ihrem Wesen nach sowohl um eine theoretische Analyse als auch um ein praktisches Arbeitsprogramm zur Stärkung des Sozialismus und zum Ausbau seiner Positionen in der Weltarena. Gerade davon gingen und gehen unsere Partei sowie die brüderlich verbundenen kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder in ihrer revolutionären umgestaltenden Tätigkeit aus. Gerade durch diese Schlußfolgerungen, deren Richtigkeit der ganze Verlauf der Geschichte bestätigt, sind die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des November (1982) des Juni- und des Dezember- (1983) und des außerordentlichen Februarplenums (1984) des ZK der KPdSU inspiriert, die den Kurs auf die vollständigere Entfaltung und Nutzung der Vorteile des Sozialismus als einer Gesellschaftsordnung, auf beschleunigte Entwicklung des Landes, auf Aufstockung seiner Macht und Verteidigungsfähigkeit, auf allseitige Erhöhung des Lebensniveaus der sowjetischen Menschen bestimmten.

Die Geschichte hat bewiesen, daß die erfolgreiche Entwicklung des Sozialismus, das Wachstum einer Wirtschafts- und Verteidigungsmacht sowie seine politische Aktivität zu den wesentlichsten Faktoren geworden sind, die das Kräfteverhältnis auf dem internationalen Schauplatz zugunsten des Friedens und des Fortschritts verändern. 1917 hat der Imperialismus seine Monopolstellung verloren und aufgehört, das einzige soziale System auf der Erde zu sein. Es begann sein Niedergang.

Nach 1945 entstand neben der Sowjetunion eine ganze Reihe sozialistischer Staaten. Das war eine bedeutende Wandlung im Kräfteverhältnis, die in mancher Hinsicht den folgenden Zusammenbruch des Kolonialsystems bestimmte. Aber wirtschaftlich und militärisch war der Sozialismus zunächst schwächer als der imperialistische Gegner.

Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zeichnete sich jedoch eine grundlegende Wendung zugunsten des Sozialismus ab. Das war ein Ergebnis der Erfolge sozialistischer Länder beim Aufbau der neuen Gesellschaft, die heute in eine höhere Etappe ihrer Vorwärtsbewegung tritt. Die UdSSR ist mit der Lösung von Aufgaben zur Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus beschäftigt. In anderen Ländern der Gemeinschaft ist dieser Prozeß im Gange oder fängt jetzt an. In einigen Staaten wird die Umgestaltung der Gesellschaft auf sozialistischen Grundlagen abgeschlossen. Einen qualitativ neuen Charakter gewinnt die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Länder.

Unter diesen Bedingungen ändert sich ihm historischen Schaffen der Völker der brüderlich verbundenen Staaten gar vieles, sowohl seinem Wesen als auch der Form nach. Schließlich endet jetzt für die sozialistische Welt ein Zeitabschnitt, in dessen sie auf der von der Vergangenheit übernommenen Basis lebte. Der Sozialismus baut seine eigene Entwicklungsbasis auf, und in unserem Land hat er sie bereits aufgebaut. Unter diesen Umständen müssen alle Probleme auf eine neue Art angepackt werden. Das Leben zeigt, daß dieser Zeitabschnitt, objektiv gesehen, überaus kompliziert ist und bei weitem nicht alle Fragen eine rasche und richtige Lösung finden. So muß die neue Gesellschaft zum erstenmal in der Geschichte die Wege zu einer wahrhaft sozialistischen Lösung von Aufgaben der effektiven und hochwertigen Entwicklung sämtlicher Produktionsbereiche festlegen, wobei sie niemands Beispiel folgen kann. Die Vorwärtsbewegung wird manchmal auch durch gewisse Trägheit, durch die Gewohnheit an alte Arbeitsformen und -verfahren, Konservatismus, Passivität, Mangel an nützlicher Initiative behindert.

Aber die KPdSU und die anderen Bruderparteien der sozialistischen Länder finden für die anstehenden Probleme richtige Lösungen. Die wirtschaftliche und politische Macht der sozialistischen Gemeinschaft nimmt unablässig zu.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, auf die mehr als ein Drittel der Weltindustrieproduktion entfällt, erreicht, daß sie jedem beliebigen der drei Kraftzentren der kapitalistischen Welt überlegen sind.

Maßnahmen zur Erhöhung des Nutzeffekts und des qualitativen Niveaus der Produktion, zur Vervollkommnung des Systems der Wirtschaftsleitung und zur Aktivierung der Mitwirkung der werktätigen Massen am Funktionieren dieses Systems, wie sie gegenwärtig in der UdSSR und den meisten anderen sozialistischen Ländern ergriffen werden, sollen den weiteren Fortschritt der Wirtschaft gewährleisten. Die Ergebnisse der Wirtschaftsentwicklung in der UdSSR sowie in anderen Bruderländern im Jahre 1983 legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Nach vorliegenden Berechnungen werden die Zuwachsraten des Nationaleinkommens der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft in absehbarer Zukunft etwa 5 bis 7 Prozent im Jahr betragen. Das übertrifft beträchtlich das Niveau, mit dem die kapitalistischen Industrieländer rechnen können.

Eine wesentliche Rolle sollen die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Vervollkommnung der sozialistischen ökonomischen Integration in Hinblick auf die Lösung solcher für die RGW-Länder gemeinsamen Probleme spielen wie technologische Umrüstung der Betriebe, zweckmäßiger Einsatz der Ressourcen, Entwicklung und Herstellung neuer technischer Mittel und Werkstoffe, Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse bis zum Weltniveau, denkbar vollständige Deckung des Bedarfs der Werktätigen an hochwertigen Waren. Die Angaben über die Entwicklung der Volkswirtschaft in den Ländern des Sozialismus beweisen: Im Bereich der Wirtschaft wird sich das Kräfteverhältnis auch weiterhin unentwegt zugunsten des Sozialismus verändern.

(Fortsetzung folgt)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wiedermal Post fürs Schulmuseum

„Ich bin ehemaliger MG-Zugführer der 2. Kompanie des 286. Regiments der 298. Chingan-Schützendivision. Ich hatte einen treuen Kampfgenossen namens Tulegen Salykpajew. Ich weiß nur, daß er aus Alma-Ata stammte. Diese Zeilen schreibe ich in der Hoffnung, meinen Freund wiederzufinden. Ich wohne im Gebiet Irkutsk, in der Stadt Tscheremchowo, Swerdlow-Straße 14. Pjotr Iwanowitsch Chmyljow."

„Der Veteranenrat der mit dem Bogdan-Chmelnizki-Orden ausgezeichneten 45. Polozker Rotbanner-Panzerjäger-Artilleriebrigade der Reserve des Oberkommandos sucht Kampfkameraden zu einem Treffen, gewidmet dem 39. Jahrestag des Sieges über die faschistischen Hitlerhorden."

Sobald solche Briefe im Kampfruhmmuseum der Mittelschule aus dem Dorf Malowodnoje, Gebiet Alma-Ata, eintreffen, gehen die Suchergruppen der Roten Pfadfinder an die Arbeit. Sie forschen in Archiven, fragen die Einwohner aus, analysieren Tatsachen. Es ist für sie stets ein wahres Fest, wenn die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges selbst auf ihre Anfragen antworten. Jetzt haben die Schüler aus den zusammengetragenen Materialien eine Porträtgalerie von Kriegsveteranen, die aus Malowodnoje stammen, ausgestattet. Von den vergilbten Fotos schauen auf uns junge lächelnde Gesichter derer, die heute alt sind und derer, die auf ewig im Gedächtnis der Angehörigen und Freunde jung geblieben sind. Es sind teure Reliquien der Geschichte des Dorfes. Im Schulfoyer gibt es zahlreiche Stände und Glasvitrinen mit Dokumenten, Orden, Medaillen und anderen Reliquien des Großen Vaterländischen Krieges, die die Angehörigen dem Schulmuseum übergeben haben. In Kapseln wird die Erde aufbewahrt, die die Roten Pfadfinder von ihren Reisen nach Wolgograd, in die Festung Brest, nach Sewastopol, Moskau, und anderen Heldenstädten mitgebracht haben. Im Museum gibt es mehrere Schemen und Planunterlagen, die über die Kampfwege der Regimenter erzählen, in denen unsere Landsleute gekämpft haben. All diese Schätze haben die Schüler unter Leitung ihres Lehrers Peter Quiering zusammengetragen und ausgestellt.

Einen besonderen Platz nimmt im Schulmuseum die Exposition, gewidmet dem Landsmann und Helden der Sowjetunion, Alexander Nikolajewitsch Wassiljew, der die Heldentat von Alexander Matrossow wiederholt hat. Mit siebzehn Jahren ging er freiwillig an die Front, und am 22. Juni 1944 starb er den Heldentod. Am Todesort des Helden, im Dorf Nowaja Semlja, Gebiet Witebsk, haben die Einwohner einen Obelisken errichtet. An den Treffen im Schulmuseum beteiligt sich oft Artur Tormann, der ehemalige Lehrer von Alexander Wassiljew.

Das Schulmuseum ist zum Zentrum der politischen und Erziehungsarbeit nicht nur im Dorf Malowodnoje, sondern auch in allen naheliegenden Dörfern geworden. Außer dem Museum für Kampfruhm haben die Schüler ein Lenin-Schulmuseum gegründet. Eine Gruppe gut vorbereiteter Exkursionsleiter betreut die vielen Gäste. Die Besucher danken Lena Twerdochleb, Olga Dell, Aljona Tschernik, Natascha Schütke und Olga Lengle für die inhaltsreichen Informationen. Ihre Ratgeber sind die Deutschlehrerin Irina Ostrouchowa, der Lehrer für wehrpatriotische Erziehung Alexander Shukow und die Freundschaftspionierleiterin Swetlana Beskarawajewa.

Traditionsgemäß werden alle denkwürdigen Ereignisse im Museumsraum gefeiert — hier erhalten die Abc-Schützen das rote Sternchen mit Lenins Bildnis, hier werden sie später in die Pionierorganisation aufgenommen. Auch Oberschüler bekommen ihre Komsomolmitgliedsbücher im Museumsraum. Ab 1966 begannen die Roten Pfadfinder die Chronik ihrer Schule zu schreiben.

Am 9. Mai versammeln sich hier die Veteranen aus den umliegenden Dörfern, um gemeinsam den Siegestag zu feiern.

Alexander ENGELS

Im Bild: Der Museumsrat mit dem Lehrer für wehrpatriotische Erziehung Alexander Shukow und der Freundschaftspionierleiterin Swetlana Beskarawajewa bei der Arbeit.

Gebiet Alma-Ata

Er sah dem Tod in die Augen

Die Schüler der Klasse 9a der Lomonossow-Mittelschule von Burno-Oktjabrskoje luden zu ihrer Klassenstunde „Tapferkeit, Heldentat und Ruhm" den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Alexander Stepanowitsch Popow ein. Zuerst schaute sich der Veteran die Bücher- und Zeichnungsausstellung „Krieg und Frieden" an, die die Oberschüler mit der Bibliothekarin Emma Kaiser zusammengestellt hatten. Er lobte sie für die treffenden Spruchbänder an den Wänden: „Der Held stirbt nur einmal, der Feigling — tausendmal!" und „Die Ehre des Helden ist die Ehre des Volkes!"

Irina Lugowaja, Olga Teichert, Lena Korobkina und andere Jungen und Mädchen rezitierten Gedichte über die Kriegsheroik von Robert Roshdestwenski, Julia Drunina, Jewgeni Jewtuschenko und Sergej Orlow.

„Wir sind künftige Soldaten unserer Heimat und wollen am Beispiel unserer Väter und Großväter lernen, tapfer, mutig und standhaft zu sein. Dazu müssen wir mehr über ihre heldenhafte Jugend wissen", sagte Valeri Prozenko.

Dann ergriff der Veteran das Wort: „Ich danke für die guten Gedichte und die herzlichen Worte über meine Altersgenossen, die mich an meine Jugend erinnern. Es freut mich auch, daß ihr das Andenken der Gefallenen ehrt. Wir alle, ob alt oder jung, müssen dafür sorgen, daß es in der Welt nie wieder einen Krieg gibt.

Ich will euch heute nur eine Episode aus meiner Kampfbiographie erzählen. Es war bei Stalingrad, wo ich als Aufklärer diente. Ich war damals ein schmächtiger, blutjunger Leutnant. Eines Tages sollten wir eine Aufklärungsoperation durchführen. Nachts zogen wir los. Es war still und sehr dunkel. Plötzlich griff mich von hinten ein riesiger Faschist an. Mit seinem schweren Körper drückte er mich zu Boden. Eine Messerklinke blitzte über mich auf. Ich wand mich heraus und blickte in die haßerfüllten Augen meines Feindes. Diese Augen werde ich wohl mein Leben lang nicht vergessen können. Ich weiß nicht, woher ich soviel Kraft fand, aber es gelang mir, den Feind abzuschütteln und mein Messer herauszuziehen. Dieser Zweikampf dauerte nur wenige Minuten, aber er nahm mir alle Kräfte. Ich hatte ja meinem Tod in der Gestalt dieses Riesen in die Augen gesehen. Es war ein Mensch, in dem der Haß gegen unser Land, gegen die Soldaten der Roten Armee kochte. So hatte Hitler seinen Soldaten den Kopf verdreht. Heute sucht man die Jugend im Westen und in den USA wieder in Haß gegen unser Land zu erziehen. Das darf aber nicht mehr sein!"

Auch nach dem Glockenzeichen wollten sich die Jungen und Mädchen vom Veteranen immer noch nicht verabschieden. Diese Stunde der Tapferkeit war sehr interessant und lehrreich.

Nina STREBKOWA

Gebiet Dshambul

Im Kinderfilmtheater „Oktjabr" trafen sich die Pioniere mit dem Kriegsveteranen Iwan Lessowoi und der Neulanderschließerin Sinaida Perschina. Der Kriegsveteran und die ehemalige Lehrerin fördern die wehrpatriotische Erziehung der jungen Zelinograder.

Im Bild: Die Veteranen unter ihren jungen Freunden.

Foto: Jürgen Österle

Rote Sterne

Unsere Pioniergruppe trägt den Namen Arkadi Gaidar. Er ist unser Lieblingsschriftsteller. Wir haben bei uns einen Timurtrupp gegründet, der schon viele gute Taten auf seinem Konto hat.

Unsere Jungen bastelten 30 Sterne, die Mädchen strichen sie dann rot. Diese roten Sterne wurden am Vorabend des Siegestages an den Häusern angebracht, wo die Kriegsveteranen unseres Dorfes Baiturassai wohnen.

Den Bewohnern dieser Häuser, den Kriegsveteranen, leisten wir nun verschiedenartige Hilfe. An den Häusern der im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen brachten wir Sterne mit schwarzen Trauerschleifen an.

Igor KOTELEWEZ,
Olga DEREPKO

Gebiet Aktjubinsk

Das Foto an der Wand

In unserer Wohnung hängt das Porträt eines jungen Mannes in einem altmodischen Jacket. Als ich klein war, zeigte meine Oma oft das Foto und sagte: „Marina, das ist dein Opa". Ich konnte gar nicht fassen, daß dieser junge Bursche mit lächelnden Augen mein Opa sein konnte.

Jetzt weiß ich, warum ich ihn nicht kenne, nicht einmal meine Mutter kennt ihn so richtig. Sie war erst sieben Jahre alt, als Großvater an die Front ging. Er ist nicht mehr heimgekehrt und ist im Gedächtnis meiner Oma und der Mutter genau so jung geblieben, wie auf dem Bild.

Ich schaue oft auf Opas Bild und suche in seinem Blick das gewisse Etwas, das uns, gewöhnliche Menschen von heute, von denen unterscheidet, die ihr Leben für den Frieden, für unsere Heimat und unser Glück hingegeben haben. Doch ich sehe in seinen Gesichtszügen nichts Außergewöhnliches. Meine Mutter sagt auch immer, daß er ein bescheidener Mensch war, der seine Arbeit gewissenhaft verrichtete und seine Familie liebte. Wie alle Sowjetmenschen haßte er den Krieg.

Wenn ich auf Großvaters Porträt gucke, muß ich daran denken, daß es kaum eine Familie gibt, die der Krieg verschont hat.

Meine Mutter Natalie Koschelewa arbeitete von 1954 bis 1956 in der DDR. Dort erlebte sie eine antifaschistische Kundgebung, in der zwei Frauen von ihrem Leid erzählten. Es waren die Frau von Ernst Thälmann — Rosa Thälmann und die Mutter der Helden der Sowjetunion Soja und Sascha Kosmodemjanski. Beide Frauen warnten alle vor einem neuen Krieg. Mutter erinnert sich oft an ihre Worte.

Marina KOSCHELEWA,
Klasse 8a, Schule Nr. 26

Pawlodar

Für junge Naturfreunde

Im Reich von Fauna und Flora

Ich hatte das Glück, einmal das Teberda-Schonrevier im Vorkaukasus zu besuchen. Es liegt am Fluß Teberda, daher auch der Name des Schonreviers.

Wie mannigfaltig sind hier die Flora und die Fauna! Die Berghänge sind mit Laubwald bestanden, dann wechselt ihn der Nadelwald ab. Je höher, desto lichter werden die Abhänge. Dann steht man plötzlich mitten in einem Blumenmeer. Das ist eine Bergwiese. Man hat uns erzählt, daß diese Wiesen vom Frühjahr bis zum Spätherbst mehrmals ihre Farbenpracht wechseln. Zahlreiche Bergflüßchen und Bächlein strömen durch die Wiesen. Besonders herrlich muß es hier im Herbst sein.

Das Schonrevier bewohnen die Waldriesen — Wisente. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich an einem Felsbrocken einen ostkaukasischen Anerochsen entdeckte. Ganz seltene Vögel sah ich dort — den Wasserpieper, die Haubenlerche, die Alpenkrähe und viele, viele andere. Die Steinadler und Bartgeier bauen dort ihre Nester. In den klaren Bergflüßchen schwimmen Forellen, und den ohnehin bunten Bergwiesenteppich machen die unzähligen bizarren Insekten noch farbenprächtiger.

Inna GOLOSSOWA,
7. Klasse

Region Stawropol

David JOST

Frühlingsmelodie

Wieder fing es an zu lenzen,
bald die Fluren üppig blühn.
Und die Stare, fröhlich
zwitschernd
wieder in die Heimat ziehen.
Schau mal da vor meinem
Fenster
stimmten sie ihr Liedchen an.
Es erklang in solchen Tönen,
wie's kein andrer Vogel kann.
Solche anmutsvolle Weise
hörte niemals ich zuvor.
Ich, die Oma, auch mein
Nachbar,
— alle waren wir ganz Ohr.

Auch wir können zur Friedenssache beisteuern

Die Sowjetmenschen erinnern sich noch zu gut an die grausamen Jahre des Großen Vaterländischen Krieges. Für uns Kinder, die diese Zeit nur aus Büchern und Filmen kennen, ist es fast unvorstellbar, wie all diese Greueltaten überhaupt überstanden worden sind. Unsere Großeltern, Väter und Mütter haben gehungert und gefroren, Millionen Menschen haben ihr Leben opfern müssen.

Unsere Kindheit ist mit der unserer Großeltern nicht zu vergleichen. Wir kennen keine Entbehrungen und keine Not. Aber nicht allen Kindern der Welt geht es so, noch sehr viele müssen mühsam ihr Brot verdienen, hungern, frieren und an Kinderkrankheiten sterben. Ich wünsche, daß alle Kinder der Welt so leben wie wir. Auch wir Pioniere können unseren Beitrag zur Festigung des Friedens leisten, indem wir Solidarität üben und die Freundschaft zwischen Kindern der ganzen Welt festigen.

Larissa HAFFNER,
Klasse 6c

Gebiet Semipalatinsk

Janina BLANKENFELD

Meine Mutter

Als ich neun Jahre alt war, ging der zweite Weltkrieg zu Ende. Ich besinn mich noch genau an den Tag, als meine Mutter in den Hof kam, wo ich mit dem Seil sprang. Sie hatte Tränen in den Augen, und ich erschrak sehr, weil sie sonst nie weinte, aber es waren Tränen der Freude. Und sie sagte nur ein Wort: „Frieden".

Wir wohnten damals in England. Und ich fragte gleich: „Kommen jetzt keine Flugzeuge mehr mit Bomben?" Ich hatte die Angriffe der deutschen Faschisten miterlebt und schlief seitdem nachts nicht mehr richtig.

Am selben Abend brannten zum ersten Mal wieder die Laternen in unserer Straße, und ich half Mutter, die Verdunklungsgardinen von den Fenstern zu nehmen. Am nächsten Tag durfte ich mein bestes Kleid anziehen.

In unserer Straße wurden lange Tische aufgestellt. Wir Kinder trugen Stühle aus allen Wohnungen. Jeder bekam ein Stück Kuchen und zwei Bonbons, es gab kaum etwas Süßes im Krieg zu essen. Aber alle waren so froh und erleichtert. Auch die Erwachsenen tanzten und lachten. Wenn ich so zurückdenke, glaube ich, meine Mutter war die glücklichste von allen. Heute weiß ich auch, daß sie am ersten Tag des Friedens Grund hatte, besonders stolz und froh zu sein. Sie hatte viele Jahre ihres Lebens unter größter Gefahr für diesen Tag gekämpft. Das wußte damals niemand, und ich auch nicht, sie war Kommunistin und ein heimlicher Soldat der Roten Armee. Niemand durfte sie bei ihrer Arbeit sehen, und nur der durfte zuhören, für den ihre Arbeit bestimmt war. Meine Mutter war Kundschafterin für die Sowjetunion und funkte wichtige Meldungen, die der Sowjetunion helfen sollten, den Krieg zu verkürzen. Sie hatte auch schon davor versucht, den Krieg zu verhindern. Damals kamen ihre Nachrichten aus China, aus Polen, aus der Schweiz und nun aus England.

Bevor sie mit dieser Arbeit anfing, gab man ihr einige Zeit zum Überlegen, denn sie hatte ein kleines Baby, meinen Bruder. Meine Mutter erklärte sich sofort bereit, und sicher dachte sie dabei gerade an ihr Kind und die vielen anderen Kinder, für die ein Krieg etwas Schreckliches ist.

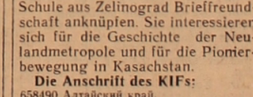
Und dann lernte sie, wie man sich solch ein Funkgerät baut, und das Morsealphabet und einen Geheimcode. Den mußte sie auswendig können, aufschreiben durfte sie ihn nicht, denn wenn der Feind ihn entdeckt hätte, wären alle Nachrichten von ihm entschlüsselt worden. Ein Versteck für den Sender mußte gefunden werden. Das war nicht so einfach, denn niemand, auch kein kleines Kind, durfte das Gerät entdecken. Einmal war es oben im Schrank hinter der Wäsche versteckt, einmal in einem versteckten Loch in der Wand und einmal sogar draußen im Gartenbeet vergraben. Doch zwei- oder dreimal in der Woche, immer nachts, wenn sie kein Besuch beim Funken überraschen konnte, wurde der kleine Kasten herausgeholt, die Sendetaste aufgebaut, und meine Mutter stellte die Verbindung zum Freund, zum Genossen in der fernen Sowjetunion her. Ich kann mir gut vorstellen, wie sie vorher leise in das Kinderzimmer ging, nachsehen, ob ihr kleiner Sohn auch fest schlief, und bestimmt hat sie, wenn sie ihn ansah, auch an alle anderen Kinder gedacht und hat die Länder verwünscht, die Krieg mit der Sowjetunion wollten.

Als ich geboren wurde, war ihre Arbeit noch gefährlicher, denn die Faschisten hatten an Macht gewonnen. Sogar im Nebenblock von uns lebte eine Familie, die zu den Nazis gehörte.

Natürlich mußte meine Mutter mit der Möglichkeit rechnen, daß ihr Sender entdeckt und sie verhaftet wurde. Deshalb zeigte sie meinem Bruder, als er sechs Jahre alt war, wie er mich wickeln und mir die Flasche geben mußte.

Eines Tages hatte sie beobachtet, wie zwei Polizisten um unser Haus schlichen und auch die Nachbarn über uns befragten. Nun mußte das Funkgerät so rasch wie möglich verschwinden. Mutter vergrub es nachts außerhalb des Hauses. Sie selbst wollte sich in der Stadt verstecken, aber mit zwei noch kleinen Kindern geht das schlecht. Sie brachte uns in ein Kinderheim. Die Trennung von meiner Mutter war mein erstes schreckliches Erlebnis. Ich klammerte mich an sie, weinte und wollte sie nicht gehen lassen. Mein Bruder stand daneben und versuchte, tapfer zu sein, aber er kämpfte auch mit den Tränen. Viele Male mußten wir uns auch später noch von unserer Mutter trennen und verstanden nicht warum. Sie hatte uns doch bestimmt lieb. Zwanzig Jahre lang war sie Kundschafterin; dann ging sie mit uns in die Heimat, die nun Deutsche Demokratische Republik hieß. Ich war damals 14 Jahre alt. Bald ging ich in die Freie Deutsche Jugend. Aber ihre eigene wahre Geschichte vom heimlichen Kundschafter habe ich erst gehört, als ich schon selbst eine Tochter von 14 Jahren hatte. Meine Mutter hat sie ihren eigenen Kindern und allen anderen Menschen in einem Buch erzählt. Das heißt „Sonjas Rapport"; Zwanzig Jahre lang war „Sonja" ihr geheimer Deckname.

Miki sorgt für Brieffreunde



Die jungen Internationalisten aus dem KIF der Mittelschule Nr. 2 in der Arbeitersiedlung Woltschicha möchten mit einer Schule aus Zelinograd Brieffreundschaft anknüpfen. Sie interessieren sich für die Geschichte der Neulandmetropole und für die Pionierbewegung in Kasachstan.

Die Anschrift des KIFs:
658490 Алтайский край,
рабочий поселок Волчиха,
ул. Крупской, 19
СШ № 2, КИД

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027 g. Zelinograd,
Dom Sowetow, 7-j etaj, «Frojndschaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär —2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 3945 УН 01059